



Römisches Institut der Görres-Gesellschaft

seit 1888 im Dienst der Wissenschaft

Jahresbericht

2023



*für unsere geschätzten
Förderinnen und Freunde*

www.goerres-gesellschaft-rom.de

Pontificio Collegio Teutonico – 00120 Città del Vaticano

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort..... | 2 |
| 1 Das Römische Institut der Görres–Gesellschaft | 19 |
| 1.1 Anschrift | 19 |
| 1.2 Leitung..... | 19 |
| 1.3 Direktorium..... | 19 |
| 1.4 Stipendiaten | 20 |
| 1.5 Referenten..... | 21 |
| 1.6 Freie wissenschaftliche Mitarbeiter | 21 |
| 2 Bibliothek..... | 22 |
| 2.1 Mitarbeiter | 22 |
| 2.2 Römische Bibliothek Joseph Ratzinger / Benedikt XVI..... | 22 |
| 3 Öffentliche Vorträge | 23 |
| 4 Wissenschaftliche Tagungen | 24 |
| 4.1 Rom als sakrale Landschaft vom Mittelalter bis zur Neuzeit | 24 |
| 4.1.1 Referentinnen und Referenten | 25 |
| 4.1.2 Tagungsbericht | 26 |
| 4.2 Christin – Heldin – Königin. Maghrebinische und europäische Perspektiven auf literarische Frauengestalten des antiken Nordafrika ... | 31 |
| 4.2.1 Referentinnen und Referenten | 31 |
| 4.2.2 Tagungsbericht | 32 |
| 4.3 Le Carte Theiner – uno sguardo della Curia ottocentesca sul Cristianesimo dell’Europa orientale tra politica e storia ecclesiastica | 36 |
| 4.3.1 Referentinnen und Referenten | 36 |
| 4.3.2 Presseecho | 37 |
| 4.4 Archive der Klöster und Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zwischen Verwaltung, Wissensautorität und historischer Forschung | 37 |
| 4.4.1 Tagungsbericht | 38 |

| | |
|---|----|
| 5 Veröffentlichungen..... | 43 |
| 5.1 Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte (RQ) | 43 |
| 5.2 Himmlische und irdische Liebe | 45 |
| 5.3 Die Kirche Santa Maria della Pietà am Campo Santo Teutonico | 46 |
| 5.4 Wahl und Wunder | 47 |
| 5.5 Monsignore Hugh O'Flaherty | 47 |
| 5.6 Gedenken ohne Grenzen zwischen Bayern und Italien | 48 |
| 5.7 Altar und Kirche | 49 |
| 5.8 Altar and Church | 49 |
| 6 Hall of Fame | 50 |

Vorwort

Memoranda & Mirabilia

Ein Blick ins Römische Institut



An erster Stelle steht die offizielle Amtseinführung des neuen Rektors des *Campo Santo Teutonico Konrad Bestle* (Bistum Augsburg) am 19. März, an der zahlreiche Görresianer teilnahmen. Die Hl. Messe wurde von Bischof Bertram Meier gehalten. Sein Amt begann Bestle, der zuvor als Kurat an der „Anima“ vor allem in der Schulseelsorge tätig war, am 1. Februar. Seinem Vorgänger, *Prälat Dr. Hans-Peter Fischer*, der am 8. Dezember des Vorjahres verabschiedet worden war, konnte eine von Mitgliedern des Instituts gestiftete Silberkanne als Zeichen des persönlichen Dankes überreicht werden. Am 31. Januar konnte der Direktor dem Verleger *Dr. Albrecht Weiland* den Dank und die besten Wünsche des Instituts zu seinem „Ruhestand“ in Regensburg überbringen.

Vom 26. bis zum 29. Juni organisierte der Direktor zusammen mit *Dr. Albrecht Weiland* eine private Reise der Professoren des Päpstlichen Instituts für Christliche Archäologie nach Burg Reichenstein am Rhein in Erinnerung an den Gründer des Päpstlichen Instituts, Prälat Dr. Johann Peter Kirsch, der zugleich 1888 das Römische Institut der Görres-Gesellschaft gegründet hat.

Ein besonderes Anliegen war es uns in diesem Jahr, **Vizedirektor Prof. Dr. Johannes Grohe** (geb. am 7. März 1954 in Trier) – im Vorgriff auf seinen 70. Geburtstag – zu ehren. Dazu fand zu seinen Ehren die Tagung „Archive der Klöster und Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zwischen Verwaltung, Wissensautorität und historischer Forschung“ vom 23. bis zum 25. November statt (siehe unten Seite 37–43). Die Vorträge werden im Jahrgang 2024 der Römischen Quartalschrift erscheinen.



Johannes Grohe und Daniel Becker auf der Tagung „Archive der Klöster“

Seit 2000 ist Prof. Grohe Beiratsmitglied der Görres-Gesellschaft, seit dem 22. September 2012 Vizedirektor des RIGG. Da er seit vielen Jahren maßgeblich in der

Gesellschaft für Konziliengeschichtsforschung tätig ist, die das *Annuarum Historiae Conciliorum* (jetzt: *Annales Historiae Conciliorum*) herausgibt, ist auch auf diesem

Gebiet eine enge Zusammenarbeit mit dem RIGG gegeben. Prof. Grohes Haupttätigkeit liegt freilich auf dem Gebiet der Lehre: seit über 25 Jahren unterrichtet er Kirchengeschichte an der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz (Universität der Prälatur Opus Dei). Seit 2020 bietet er das sog. Romseminar für deutschsprachige Freisemester an der Dominikaneruniversität Angelicum an.

In diesem Jahr ist **Daniel Becker** seit 25 Jahren – als „alter Römer“ – Mitglied der Görres-Gesellschaft und nimmt eifrig an den Vorträgen und Ausflügen teil. Er ist der erste, der seitens des RIGG in den Genuss der neuen Auszeichnung (Urkunde) kommt, die die Görres-Gesellschaft nunmehr an ihre Jubiläumsmitglieder vergibt.

+++



Am 10. Februar verstarb in Freiburg i.Br. **Elvira Ofenbach** im Alter von 86 Jahren. Sie arbeitete als Bibliothekarin am Deutschen Archäologischen Institut, gehörte zum wohltätigen Circolo S. Pietro, zur Erzbruderschaft zur Schmerzhaf-ten Mutter Gottes und seit 2005 zum Römi-schen Institut der Görres-Gesellschaft. Bei den Görres-Vorträgen war sie zuverlässig zugegen, auch auf den Generalversammlungen der Görres-Gesellschaft konnte man sie antreffen. Frau Ofenbach war eine äußerst liebenswür-dige, vornehme und gewissenhafte Frau. Am Le-

ben der katholischen deutschen Kolonie in Rom nahm sie regen Anteil. Der *Campo Santo Teutonico* zur Zeit von Erwin Gatz war ihr wichtig, aber ihre Sympathie und Hilfsbereitschaft dehnte sie weit darüber hinaus aus. Das Deutsche Archäologische Institut war ihr natürlich ans Herz gewachsen.

Ihr Interesse galt in erster Linie dem katholischen Glauben. Aus frommem Interesse veröffentlichte sie das schöne Bändchen über die Reliquien in den Kirchen Roms („Sulle orme dei santi a Roma“).

Darüber hinaus befasste sie sich mit einer der zentralen Gestalten der Deutschen im Rom des 19. Jahrhunderts, Joseph Spithöver aus dem westfälischen Sendenhorst. Der Mäzen und Wohltäter Spithöfer spielte auch eine große Rolle für die klassische Archäologie im Risorgimento. Am 24. Februar 2001 hielt sie über ihn

einen Öffentlichen Görres-Vortrag. Darüber hinaus publizierte sie eine Biographie über Spithöfer.

Bis zum Herbst 2010 war Frau Ofenbach in Rom, dann zog sie nach Freiburg in ein Heim, in dem auch der ehemalige Rektor des Campo Santo, Bernhard Hansler, lebte.

Am 7. Juni verstarb in Konz an der Mosel Frau **Adelheid Hardt**, die langjährige Haushälterin von Prälat Dr. Ludwig Voelkl, 1959 bis 1971 Direktor des Römischen Instituts.



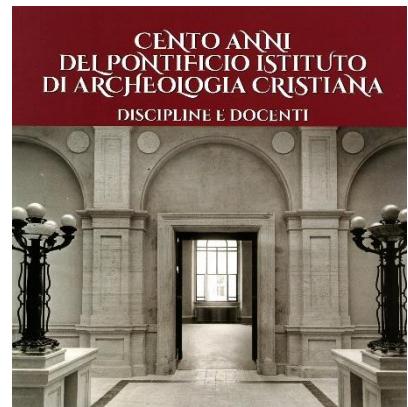
Am 18. Juli ist **Dr. Ewald Andratsch**, gebürtig aus Südtirol (Brixen), im Alter von 91 Jahren verstorben. Er lebte viele Jahre als Vizepräsident von Mercedes-Benz Italia mit seiner Familie in Rom und war als Vorstandsmitglied der Erzbruderschaft unter Rektor Erwin Gatz dem *Campo Santo Teutonico* eng verbunden. Seit 2005 bis zu seinem Umzug nach Deutschland 2017 war er Mitglied des RIGG und regelmäßiger Besucher der Vorträge.

+++

Am 9. November lud die **Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes** mit der Botschafterin Irlands beim Heiligen Stuhl zur Vorstellung des neuen Heftes „Monsignore Hugh O’Flaherty – The Hero of the Campo Santo Teutonico“ ein. Der Ire O’Flaherty war 1938 bis 1947 am Kolleg und half tausenden Verfolgten während der deutschen Besatzung 1943/44. Das von *Dr. Thomas Kieslinger* zusammen mit *Stefan Heid* verfasste Heft wurde vom Direktor vor einem interessierten Publikum, darunter viele Iren, vorgestellt (siehe unten Seite 47). Am 22. November wurde eine Filmproduktion von EWTN über O’Flaherty im irischen Fernsehen ausgestrahlt, an der auch der Direktor beteiligt war. Am 7. Dezember lud die Erzbruderschaft wiederum zu einer Buchvorstellung ein, diesmal ging es um das Buch von *Teresa Lohr* über die alte und neue Kunstaustattung der Bruderschaftskirche am *Campo*

Santo Teutonico, das in Gegenwart der Autorin und eines an die Hundert zählenden Publikums ebenfalls vom Direktor vorgestellt wurde (siehe unten Seite 46).

Etwas Besonderes war am 8. November die Vorstellung des von *Prof. Chiara Cecalupo* zusammen mit *Stefan Heid* herausgegebenen Buches „Cento Anni dell’Istituto di Archeologia Cristiana – Discipline e docenti“ deshalb, weil darin gleich drei **ehemalige bzw. aktuelle Direktoren des RIGG** gewürdigt werden, die am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie Professoren waren bzw. sind: Gründungsrektor Johann Peter Kirsch, Pater Engelbert Kirschbaum SJ, der dort Architektur lehrte, und der aktuelle Rektor, der Liturgie und Hagiographie lehrt.



Am 20. Oktober wurde **Nicola Gadaleta**, seit Herbst 2022 Stipendiat, von der Scuola Superiore di Studi Storici der Universität der Republik San Marino mit einer Arbeit über „Das Domkapitel von Bari von den Anfängen bis zur frühen Anjouzeit“ promoviert.

Cornelia Baurle, Karin Mair, Nicola Gadaleta,
Heid, Michael Hetz

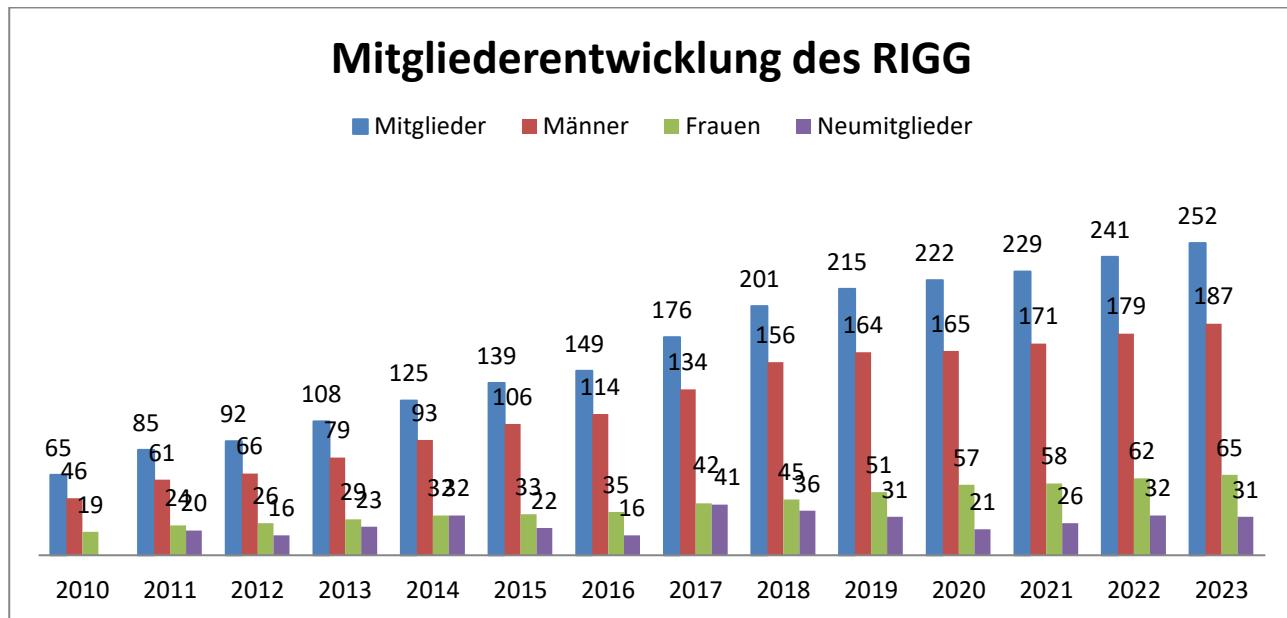


Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft wächst weiter. Im Jahr 2022 steigt die **Mitgliederzahl** von 241 auf 252, davon 187 Männer und 65

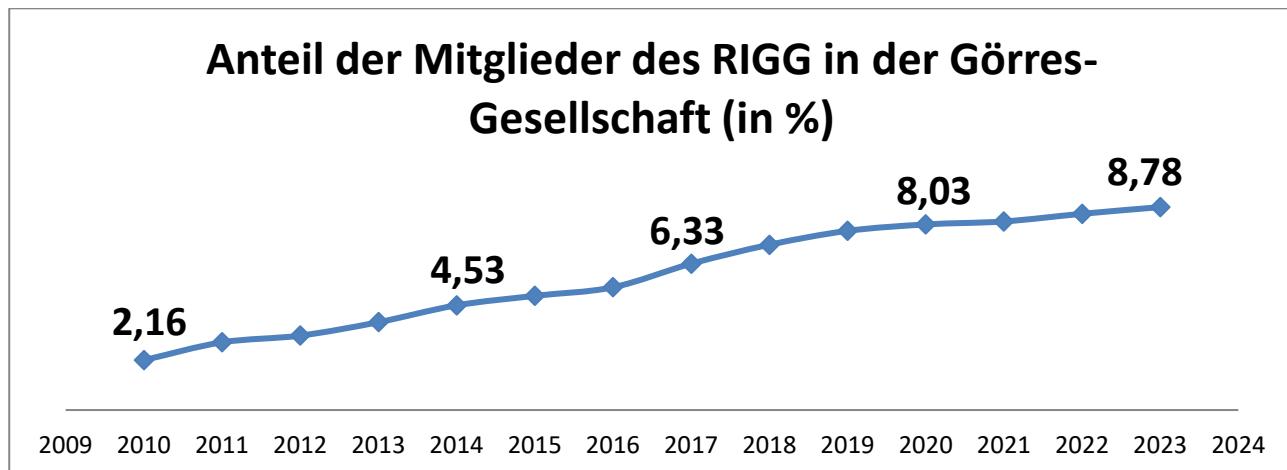
Frauen. Zwar wurden 29 neue Mitglieder geworben, aber durch Wegzug, Austritt und Tod blieb es bei einem niedrigeren Wachstum.

Die 29 neuen Mitglieder sind: Vanessa Bayha; Friedrich Bechina; Konrad M. Bestle; Christian Blümel; Tommaso Bonifaci; Adrian Bremenkamp; Daniele Calzetta; Catharina Chen; Marco Coccari; Teodoro De Giorgio; Jonas Eger; Daniel Galadza;

Marc Hausmann; Dominik Heinrich; Michael Jonas; Alexander Kötterl; Lennart Luhmann; Franz Malzl; Francesca Paola Massara; Michael Max; Alessandro Pulumanti; Johannes Schubert; Christian Siller; Nicolas Stark; Gwendolyn Straubhaar; Federica Tagliatesta; David Volgger; Damian Wieczorek; Joel Willi. Drei Mitglieder Görres-Gesellschaft sind nach Italien zugezogen, 16 Mitglieder des RIGG haben Italien verlassen, 5 sind aus der Gesellschaft ausgetreten.



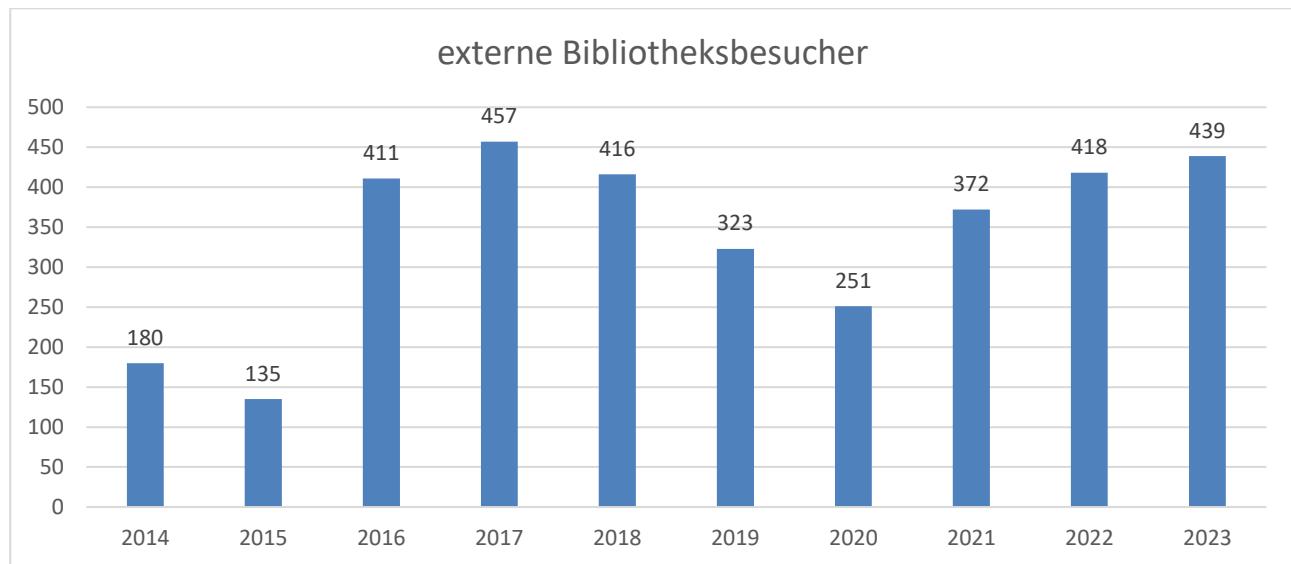
Von 2011 bis 2023 hat das RIGG insgesamt 307 neue Mitglieder für die Görres-Gesellschaft geworben. Der Anteil der aktuellen RIGG-Mitglieder an der Görres-Gesellschaft kletterte 2023 auf 8,78 %. Die Gesellschaft zählte im selben Jahr 2.871, das RIGG 252 Mitglieder. Damit hat sich der Anteil des RIGG an der Gesamtgesellschaft in den letzten dreizehn Jahren vervierfacht.



Aus Rom, Berlin, Passau, Frankfurt, Augsburg, Regensburg und Montecassino

kamen die Referenten der sieben **Öffentlichen Vorträge** des RIGG (siehe unten Seite 23-24). Die Teilnehmerzahl (im Saal und per Zoom) lag im Schnitt bei 45 Personen. Den größten Zuspruch mit etwa 80 Teilnehmern fand der Vortrag von *Martin Mosebach* über seine Rom-Erfahrungen.

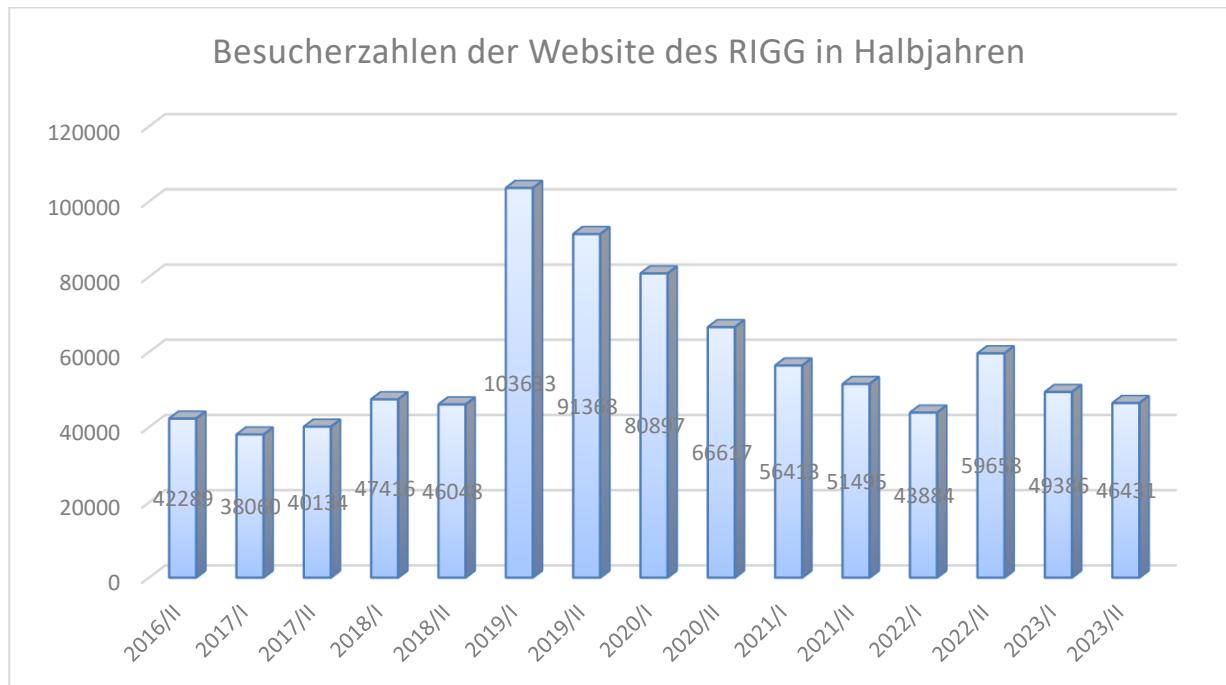
Ein wichtiger Gradmesser der „Lebendigkeit“ des Instituts sind die **Besucherzahlen der Bibliothek**, die an vier Nachmittagen dem auswärtigen Publikum offensteht. Denn ein nicht unerheblicher Teil der informellen Wirksamkeit spielt sich hier ab. Das gilt sowohl für die Kollegiaten des Hauses, die sich nicht in die Besucherliste eintragen, als auch für die auswärtigen Nutzer. Die Zahl der externen Tagesbesucher der Bibliothek – nur Externe tragen sich in die Liste ein – der Bibliothek ist nach Rückgängen weiter gestiegen:



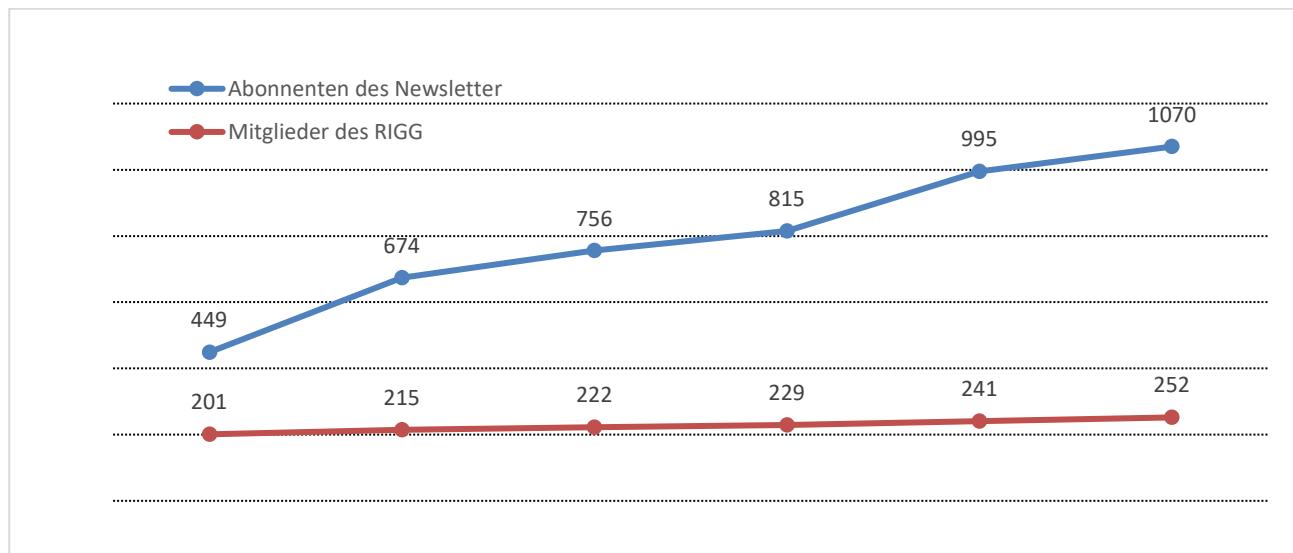
Für die Außenwirkung des Instituts von höchster Bedeutung ist das Internet. Das Römische Institut ist auf Websites und in den sozialen Netzwerken präsent. Die diversen Sparten werden vom Direktor, *Dr. Karin Mair* und *Dr. Ignacio García Lascurain Bernstorff* betreut und praktisch täglich gefüttert. Das Institut bietet antiquarische Bücher und Dubletten über **Booklooker** an, besitzt einen eigenen **Wikipedia-Eintrag** und verfügt seit Jahren über einen **Facebook-Account** (www.facebook.com/Goerresinstitut), der 1.576 Follower verzeichnet (2020: 1.278; 2021: 1.339; 2022: 1.588). Seit November 2020 gibt es einen eigenen **Instagram-Account** (rigg1888) mit nun 740 Followern (2021: 378; 2022: 598) und seit Dezember 2020 einen **YouTube-Kanal** (www.youtube.com/channel/UCO_77sppftiDur848Ti36Kw) mit 108 Abonnenten (2021: 48; 2022: 81). Derzeit hat der Kanal vier Kategorien (Playlists): Allgemeines (5 aktive Videos [2 inaktive Videos]), Vorträge am RIGG (6 [1]), Vorträge der Tagung „Kult des Volkes“ (6) und Buchbesprechungen (12).

Bislang wurden die Filme 6.226mal aufgerufen (2021: 1.531; 2022: 4.157). Ein besonderer Dank gilt hier *Nikolas Möller*, der die Filmaufnahmen für den Youtube-Kanal vorbereitet und die Zoom-Übertragung unserer Vorträge betreut.

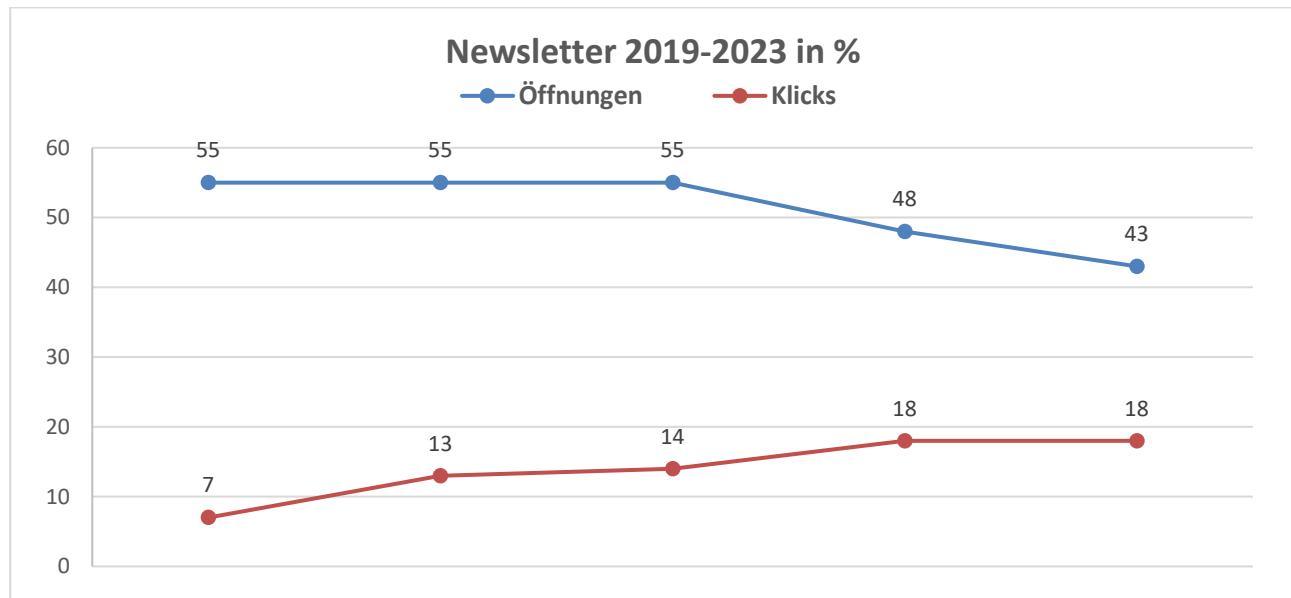
Die Besucherzahl der **Website** www.goerres-gesellschaft-rom.de betrug 2023 annähernd 100.000.



Der eigene **Newsletter** (vor allem für die Einladungen zu den Vorträgen und Tagungen) hat die 1000-Marke überschritten und erreicht Ende 2023 1.070 Personen. Die Abonnentenzahl des Newsletter liegt somit um das 4,25-fache höher als die Mitgliederzahl des RIGG (252). Das RIGG ist auch stets mit ausgewählten Nachrichten im ausführlichen Newsletter der Görres-Gesellschaft (redigiert von Dr. Martin Barth) vertreten.



Bemerkenswert sind die sehr respektablen Öffnungs- und Klickzahlen, auch wenn die relative Zahl der Öffnungen (bei wachsender Abonentenzahl) im zweiten Jahr in Folge rückläufig ist:



Das **Team der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** bildet das Rückgrat des Instituts, ohne die zahllosen Anfragen und Wünsche neben dem Alltagsgeschäft nicht bewältigt werden könnten. Es besteht zum Jahresende – ohne das Direktorium – aus 15 Personen (siehe unten Seiten 19–22). Neu sind der Stipendiat *Michael Hetz* (aus München) und als wissenschaftlicher Mitarbeiter *Christoph Butschak*. Letzterer bereitet die internationale Tagung zu Ehren von Kardinal Kurt Koch vor, die vom 6. bis zum 8. März 2024 in Rom zum Thema „Einheit und Einzigkeit: Ekklesiologische Konkretionen in ökumenischer Perspektive“ stattfindet.

Das RIGG hat auch durch die **Tätigkeit seiner (aktuellen und ehemaligen) Mitglieder** viel auf sich aufmerksam gemacht, in erster Linie durch zahlreiche Buchveröffentlichungen:

- *Pietro Luca Azzaro / Philip Goyret* (Hg.), *L'eccesiologia di Joseph Ratzinger* (Roma 2023).
- *Gabriele Castiglia / Carlo dell'Osso* (Hg.), *Topographia Christiana Universi Mundi. Studi in onore di Philippe Pergola* (Città del Vaticano 2022).
- *Domenico Benoci*, *Le iscrizioni cristiane dell'Area I della catacomba di Callisto* (Città del Vaticano 2023).

- *Domenico Benoci / Dino Lombardo / Federica Tagliatesta* (Hg.), RACTA II 2021. Ricerche di Archeologia Cristiana, Tarda Antichità e Alto Medioevo (Oxford 2023).
- *Enrico Cattaneo*, Papa Callisto (217–222). Una rivisitazione (Roma 2023).
- *Enrico Cattaneo*, Atanasio d'Alessandria. Dottrina e spiritualità (Benevento 2023).
- *Chiara Cecalupo / Andreu Muñoz Melgar*, Los orígenes de la arqueología cristiana de Tarragona y la figura del Dr. Pere Batlle Huguet (1907–1990) (Tarragona 2023).
- *Chiara Cecalupo*, Revealing Christian Heritage. The rediscovery of Christian archaeology between 1860 and 1930, 1 (Leiden 2023).
- *Sven Leo Conrad*, Liturgie und Eucharistie bei Joseph Ratzinger. Zur Genese seiner Theologie während der Studien- und Professorenzeit (Regensburg 2023).
- *Nicola Gadaleta* u.a., Fede, cultura e pellegrinaggi tra Atlantico e Mediterraneo. Da Finisterre a Santa Maria di Leuca *de finibus terrae* (Bari 2022).
- *Georg Gänswein*, Nichts als die Wahrheit. Mein Leben mit Benedikt XVI. (Freiburg i.Br. 2023).
- *Stefan Heid / Chiara Cecalupo* (Hg.), Cento anni del Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana. Discipline e docenti (Città del Vaticano 2023).
- *Jitka Jonová*, Kapitulní otázka olomoucká a obsazování arcibiskupského stolce v Olomouci od roku 1880 do poloviny 20. století [Domkapitelbestimmungen und Besetzung des erzbischöflichen Stuhls in Olmütz von 1880 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts] (Brno 2022).
- *Thomas Kieslinger*, Der Ritterorden von Santiago (ca. 1170–1310). Gemeinschaft und (Selbst-)Darstellung (Münster 2023).
- *Sarah M. Lorenz / Priscilla Pfannmüller* u.a., Das Zelt des Großwesirs. Ein osmanisches Schlafzelt aus der „Türkenbeute“ des Kurfürsten Max II. Emanuel im Bayerischen Armeemuseum (Lindenberg i. Allgäu 2023).
- *Filip Malesevic*, Rome's Apostolic Heritage. The Discourses about St. Peter's Basilica and Santa Maria Maggiore (Berlin 2023).
- *Helmut Moll*, Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts 1–2 (Paderborn 2023).
- *Gerhard Ludwig Müller*, Gottes Gegenwart in Welt und Sakrament (Freiburg

i.Br. 2023).

- *Gerhard Ludwig Müller*, Der Souverän der Kirche ist Gott (Nürnberg 2023).
- *Alexandra Ida Maria Mütel*, Die skulpturale Allegorie des römischen Barock. Rhetorische Funktionalisierung und ästhetischer Eigenwert (Merzhausen 2023).
- *Mathias Mütel* u.a. (Hg.), Seelsorge und Diakonie. Ethische und praktisch-theologische Perspektiven (Stuttgart 2023).
- *Tamara Scheer / Nikolaus Rottenberger*, Where have all the young men gone? The 460 Austro-Hungarian Soldiers from First World War buried in the Crypt of Santa Maria dell'Anima in Rome (Wien 2023).
- *Johannes Schidelko*, Kurienreform. Hintergründe, Zuständigkeiten, Veränderungen. Alles, was man wissen muss (Paderborn 2022).
- *Andreas Sohn* (Hg.), Benediktiner als Gelehrte (St. Ottilien 2023).
- *Simon Unger-Alvi*, Die Zeitschriften *Eckart* und *Hochland*. Entwicklungen des christlichen Konservatismus in Deutschland 1918–1970 (Paderborn 2023).
- *Claudia Märtl, Jörg Voigt* u.a. (Hg.), Die römischen Repertorien. Neue Perspektiven für die Erforschung von Kirche und Kurie des Spätmittelalters (1378–1484) (Berlin / Boston 2023).
- *Matthias Herdegen / Ulrich Schlie*, Geopolitische Machtverschiebungen im Balkanraum = Aktuelle Analysen 97 [der] Hanns Seidel Stiftung (München 2023).

Nur einige erwähnenswerte Mitteilungen zur **Vortragstätigkeit** unserer aktiven Mitglieder.

Unser wissenschaftlicher Mitarbeiter *Dr. Ignacio García Lascurain Bernstorff* (Regensburg / Rom) sprach am 14. Februar vor dem Diözesangeschichtsverein im Erzbistum Berlin über die Johanniter und am 23. Februar in Zusammenarbeit mit der Mexikanischen Botschaft beim Heiligen Stuhl über Juan Cordero (Zoom-Vortrag). Am 13. April begrüßte er eine Gruppe aus Österreich unter der Führung von Susanne Kiesewetter (Foto Seite 13). Am 25. Mai sprach er vor den Münchener Görresianern in München über „Augustin Theiner und Bayern“, am 20. Juni über die Mittelalterrezeption am *Campo Santo Teutononico* 1876–1893 am Historischen Seminar von Prof. Dr. Thomas Brechenmacher an der Universität Potsdam.

Am 20. November nahm er an einer von der Botschaft der Republik Litauen beim



Heiligen Stuhl organisierten Podiumsdiskussion zum Abschluss der Ausstellung zum 400. Jahrestag des Martyriums des heiligen Josaphat in der Jesuitenuniversität Gregoriana teil.

Im Priesterkolleg hielten zwei Mitglieder Sabbatinen (hausinterne Abendvorträge): Am 21. Januar sprach *Nicola Gadaleta* über „*Gli Exultet figurati della Cattedrale di Bari. Una fonte per la storia culturale del capitolo cattedrale*“ und am 20. Mai sprach *Kaplan Mariusz Kohnke* zum Thema „*Il catalogo del museo del Campo Santo Teutonico di Joseph Wittig (1906)*“.

Unser Referent für Archäologie, *Dr. Sascha Priester* (München), sprach am 19. Juli an der Universität Regensburg über den antiken Vatikan und am 14. November für die Münchener Volkshochschule über Exponate des Museums für Abgüsse Klassischer Bildwerke München.

Unser Referent für Kunstgeschichte, *Dr. Andreas Raub* (Rom), Direktor des Polo Museale der Päpstlichen Basilika Santa Maria Maggiore, konnte mehrere

akademische Gruppen führen und initiierte den mehrsprachigen neuen Kunstmacher der Kirche.

Weitere Notizen über **aktive und ehemalige Mitglieder**: *Matthias Simperl* wurde am 23. Februar an der Universität Augsburg mit einer Arbeit über „Das Schreiben der Synode von Antiochia 324/325“ promoviert. Im Frühjahr organisierte Generalsekretär *Dr. Martin Barth* zusammen mit *Prof. Dr. Britta Kägler* (Passau) eine Jerusalemreise des Jungen Forums. *Dr. Pierantonio Piatti* (Rom) wurde am 20. April neuer Sekretär des Päpstlichen Komitees für die Geschichtswissenschaften, für das er seit 2005 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Am 15. Mai wurde das von *Prof. Yvonne Dohna Schlobitten* (Rom) zusammen mit weiteren Autoren verfasste Buch „Himmlische und irdische Liebe. Ein anderer Blick auf Raffael“ in der Accademia Nazionale di San Luca in Rom vorgestellt. Am 16. Mai hielt *Prof. Philippe Pergola* (Rom) seine Abschiedsvorlesung am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie und nahm von den Kollegen eine Festschrift entgegen. *Prof. Dr. Michael Durst* (Chur / Neuss) hielt am 1. Juni seine Abschiedsvorlesung als ord. Professor am Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Patristik an der Theologischen Hochschule Chur. *Martin Mosebach* (Frankfurt) empfing am 2. Juni in Bern den Augustin-Bea-Preis der Internationen Stiftung Humanum. *Prof. Dr. Rainald Becker*, ehemals Assistent von Erwin Gatz, trat am 13. Juni eine Professur für Europäische Regionalgeschichte sowie Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg an. *Christopher Helbig*, der 2017–2019 das Stipendium der Vatikanischen Ratzinger-Stiftung innehatte, empfing am 24. Juni im Bamberger Dom die Priesterweihe. *Heinrich Heidenreich* und *Sarah M. Lorenz* sprachen am 30. Juni vor dem Friedhofskreis der Erzbruderschaft über die römischen Stationskirchen. *Anselm Demattio OSB* (Rom) wurde am 11. Juli in Kremsmünster zum Priester geweiht. *Prof. Chiara Cecalupo* (Päpstliches Institut für Christliche Archäologie) führte am 29. Juli die Teilnehmer der Tagung „Christin – Helden – Königin“ an Sant’Agnese f.l.m. und am Mausoleo di Costanza. Im Sommer arbeitete *Dr. Federica Tagliatesta* (Rom) am Bode-Museum in Berlin. *Dr. Gabriele Castiglia* wurde am 24. August zum außerordentlichen Professor für Topographie des *Orbis Christianus Antiquus* am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie ernannt; er tritt damit an die Stelle von *Prof. Dr. Philippe Pergola*, ebenfalls Mitglied des RIGG. Am 8. September legte *Daniel Zucker*, entfernt verwandt mit Stephan Ehses, dem ehemaligen Direktor des RIGG, in Santa Maria sopra Minerva seine einfache Profess als

Dominikaner ab. Am 12. September beendete *Pfarrer Werner Demmel* nach zehnjähriger intensiver Tätigkeit seinen Dienst als Pilgerseelsorger in Rom. Am 7. Oktober wurde *Zlatko Brauchler* in Rom von Kardinal Koch zum Priester geweiht. Am 1. Dezember stellte *Fra Simone Schiavone OFM* die neuesten Forschungen zur frühchristlichen Vorgängerkirche der römischen Basilika der Zwölf Apostel (ursprünglich Hll. Philippus und Jakobus) vor. Am 5. Dezember hielt *P. Viliam Dóci OP* (Rom) an der Universität Wien einen Vortrag über den katalanischen Dominikaner Bernardus Ribera (1684–1777). Zum Patronatsfest am 11. Dezember begrüßte *Dott. Roberto Libera* (Albano) die Professoren und Mitarbeiter des Päpstlichen Instituts für Christliche Archäologie im Diözesanmuseum von Albano. Am 15. Dezember wurde vom Deutschlandfunk Nova im Programm „Eine Stunde History“ (mit Markus Dichmann) ein Podcast über „Das rätselhafte Petrusgrab im Petersdom“ ausgestrahlt mit Einspielungen von *Matthias Simperl* (Augsburg) und *Stefan Heid*. Am 19. Dezember strahlte Vatican News ein Interview von *Gudrun Sailer* mit *Dr. Teresa Lohr* (Bamberg) über ihr Buch über die Kirche des Campo Santo Teutonico aus. Am 20. Dezember fand in der Kirche ein Weihnachtskonzert des Sinfonieorchesters Venedig zu Ehren von Papst Benedikt XVI., dessen erstes Jahresgedächtnis auf den 31. Dezember fiel, statt. *Rektor Konrad Bestle* und *Prof. Pierluca Azzaro* begrüßten die Musiker und das Publikum.

Am 30.–31. Dezember organisierte die Vatikanische Stiftung Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen am Campo Santo Teutonico einen Studientag im Gedenken an Ratzinger. Es sprachen u.a. die Görresianer *Kardinal Gerhard Ludwig Müller*, *Kardinal Kurt Koch*, *Erzbischof Georg Gänswein* und *Prof. Ralph Weimann*. Auch die Tagung der Schülerkreise Ratzinger / Benedikt XVI. Ende September war wie jedes Jahr stark von Görresianern geprägt: Es sprach neben *Koch*, *Gänswein* und *Weimann* auch *Dr. Sven Leo Conrad*.

Am 31. Oktober fand am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie ein internationales Kolloquium zum Thema „*Ita scriptum inveni* – Onofrio Panvinio, un eclettico a Roma nel Cinquecento“ statt. Es wurde unter anderem von *Dr. Vittoria Artico* und *Prof. Chiara Cecalupo* organisiert. Unter den Rednern waren ferner die Görres-Mitglieder *Dr. Filip Malesevic*, *Prof. Teodoro De Giorgio*, *Prof. Domenico Benoci* und *Prof. Francesca Paola Massara*. Das RIGG übte die Schirmherrschaft aus. Ebenfalls am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie bot *Dr. Marco*

Aimone (Vercelli / London) zusammen mit *Stefan Heid* einen Spezialkurs über „*Vasa Sacra*“ an.

Der ehemalige Stipendiat *Dr. Thomas Kieslinger* ist in diesem Jahr vom Stadtarchiv Dingolfing an das Diözesanmuseum St. Afra in Augsburg gewechselt. Er organisiert auch jährliche Sommerakademien für junge Leute unter dem Titel „*Fideliter intellegens*“, in diesem Jahr im Kloster Ottobeuren zum Thema „*Individuum & Gemeinschaft*“. Zudem ist er zusammen mit *Dr. Matthias Simperl* in der neuen Görres-Regionalgruppe in Augsburg engagiert, die am 23. November im Diözesanmuseum ihr erstes Treffen hatte.

Dr. Hans Albert Courtial veranstaltete Anfang November zum 22. Mal das Internationale Festival für Sakralmusik, an dem wieder viele Görresianer teilgenommen haben.

Dem Institut liegt besonders an der **Förderung aufstrebender Forscherinnen und Forscher**. Reisestipendien erhielten *Ignacio García*, *Franz Malzl*, *Jitka Jonova*, *Heinrich Heidenreich* und *Sarah M. Lorenz*. Vier Neu- und Jungautoren der Römischen Quartalschrift wurden gefördert, ferner Kevin Hecken für seine Publikation. **Forscher zu Gast** am RIGG waren im Herbst Gordana Jeremić (Rom / Belgrad) vom Archäologischen Institut in Belgrad und *Marco Aimone* (Vercelli / London), wissenschaftlicher Kurator und Herausgeber der Wyvern-Collection byzantinisch-frühchristlicher Kunst.

Direktor und Vizedirekter werden immer wieder um Führungen und Vorträge gebeten. Am 15. Mai begrüßt der **Direktor Prof. Dr. Stefan Heid** 26 Stipendiaten der Hanns Seidel Stiftung unter Leitung von Dr. Andreas Burtscheidt und Silke Schmitt am *Campo Santo Teutonico*, am 9. Juni den Rotary-Club Trier unter Mitwirkung von Bernhard Wabnitz. Am 22. Juni konnte er die Familie Seidl aus dem bayerischen Friedberg begrüßen; Franz Seidl († 10. Dezember 2022) hatte zahlreiche Holz- und Steinmetzarbeiten für den *Campo Santo Teutonico*, auch für die Benedikt-Bibliothek, gefertigt. Am 17. Juli führte er Prof. Dr. Peter Zimmerling (Leipzig) und eine Gruppe von Pfarrerinnen und Pfarrern aus Oberfranken durch das *Forum Romanum*. Am 9. und 11. September erschloss er einer Studiengruppe mit Prof. Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck (Bonn) und Prof. Dr. Bianca Kühnel (Jerusalem) den Campo Santo Teutonico und die Scala Santa des Lateran. Am 6. Oktober sprach er zu den Alumni der Universität Passau über die Passauer Bezüge des *Campo Santo Teutonico* und am 14. Oktober referierte er vor einer Gruppe

des Bayerischen Landeskriminalamts München unter Leitung des Präsidenten Harald Pickert – vermittelt durch Andreas Huber – über „Kriminalfälle an Ort und Stelle“. Am 1.–2. November führte er die Teilnehmer der CdAS-Auslands-Fachtagung der Hanns Seidel Stiftung unter Leitung von Dr. Andreas Burtscheidt am *Campo Santo Teutonico* und *Forum Romanum*. Am 3. November konnte er eine Studentengruppe der Universität Mainz unter Führung von Prof. Dr. Christine Walde begrüßen.

Der Direktor nahm am 23. Februar auf Einladung von Botschafter Dr. Bernhard Kotsch an einem Empfang der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl aus Anlass des Besuchs von hochrangigen Vertretern der Max-Planck-Gesellschaft teil und konnte zudem das Institut durch mehrere Vorträge in Rom und durch ein Webinar der Görres-Gesellschaft bekannt machen. Am 22. Juni wurde er in der Sala dei Cento Giorni des Palazzo della Cancelleria als korrespondierendes Mitglied in die Pontificia Accademia Romana di Archeologia aufgenommen.

Der **Vizedirektor Prof. Dr. Johannes Grohe** referierte auf dem Theologischen Studienseminar der Universidad Panamericana, México (Zoom), auf der von ihm und Prof. Dr. Peter Bruns organisierten Tagung der Internationalen Gesellschaft für Konziliengeschichtsforschung „Nizäa (325) – Konzil der Ökumene?“ in Bamberg und auf der von den Päpstlichen Universitäten Santa Croce, Lateranense und Salesiana in Rom organisierten Tagung aus Anlass der 60 Jahre des Konzilsdekrets „Inter Mirifica“. Die Nizäa-Tagung fand eine ausführliche Besprechung durch Regina Einig in „Die Tagespost“ vom 5. Oktober.

Dankbar sei erwähnt, dass die jährlichen Einladungen des Generalvikars des Erzbistums München seitens der **Stiftung „Begegnungszentrum Erzdiözese München und Freising“** zur Maiandacht und zum Adventssingen in der Casa Santa Maria von den Görresianern sehr gern angenommen werden.

Auch an dieser Stelle möchten wir werben für die **Fördermitgliedschaft** für jene, die nicht in Italien wohnen und daher laut Satzung nicht Mitglied des Instituts werden können, die sich aber trotzdem dem Institut quasi als Mitglied verbunden fühlen. Es genügt, dem Römischen Institut mindestens 500,- € zu spenden, um dauerhaft Fördermitglied zu sein. Es besteht keine weitere Zahlungsverpflichtung. Viele der 54 (2022: 44) in der „Hall of Fame“ eingetragenen Fördermitglieder schicken aber immer mal wieder einen Spendengruß nach Rom. Mille grazie! Weiteres

zur „Hall of Fame“ siehe unten Seite 50.

Unsere 2012 eingerichtete Treuhandstiftung **Stiftung zur Förderung des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft** hat ein Kapital von etwa 350.000,- €. Aus den Erträgen sowie Zusatzspenden ergibt sich eine wechselnde Ausschüttung. Auch hier bitten wir um Ihre Unterstützung (siehe Anzeige auf der letzten Seite).

In die Kategorie Sonstige Ereignisse fällt unser **Sommerfest** am 8. Juni an S. Giovanni a Porta Latina mit über 40 Teilnehmern, das wieder bestens von Dr. Karin Mair und dem Görres-Team organisiert wurde. Das Sommerfest fand auch diesmal am Fronleichnamsdonnerstag statt. Da im Vatikan – am *Campo Santo Teutonico* – die Prozession erst am folgenden Samstag stattfindet, können Görresianer aus Deutschland die Gelegenheit nutzen und gleich ein paar Tage in Rom verbringen.

Etwas Besonderes war auch die **Generalversammlung** der Görres-Gesellschaft in Tübingen Ende September. Beim traditionellen – seit 2013 stattfindenden – Römer-treffen, diesmal in der Gasthausbrauerei „Neckarmüller“, waren am großen Tisch 20 ehemalige und aktive „RIGGerianer“ gekommen. Die Stimmung war prächtig. Jedoch hielt, wie es scheint, erneut keiner der ehemaligen oder aktiven „Römer“ auf der Generalversammlung einen Vortrag.

Auch in diesem Jahr hat sich die reibungslose Zusammenarbeit mit der **Geschäftsstelle in Bonn** bewährt, namentlich *Dr. Martin Barth* und *Veronica Thiel*. Der ausführliche Newsletter der Görres-Gesellschaft bringt regelmäßig römische Highlights und bindet so das Institut nachdrücklich in das Gesamt der Gesellschaft ein.

Dieser Jahresbericht möge insbesondere unseren Freunden und Freundinnen, Wohltäterinnen und Wohltätern zeigen, dass sich ihr Engagement gelohnt hat und sicher auch weiter lohnt. Wir bauen auf Sie!

Direktor

Vizedirektor

1 Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft

1.1 Anschrift

Pontificio Collegio Teutonico

I-00120 Città del Vaticano

Telefon (Bibliothek): +39-06-698-92673

Telefon (Direktorenzimmer): +39-06-698-92672

Email: rigg.direktor@gmail.com

Website: www.goerres-gesellschaft-rom.de

1.2 Leitung

Direktor Prof. Dr. Stefan Heid
(5. Amtsperiode)



Vizedirektor Prof. Dr. Johannes
Grohe (4. Amtsperiode)



1.3 Direktorium

Dr. Martin Barth, Generalsekretär der Görres-Gesellschaft, Bonn

Prof. Dr. Bernd Engler, Präsident der Görres-Gesellschaft, Bonn

Konrad Bestle, Rektor des Päpstlichen Priesterkollegs am *Campo Santo Teutonico*,
Rom

Prof. Dr. Johannes Grohe, Vizedirektor, Rom

Msgr. Prof. Dr. Stefan Heid, Direktor, Rom

Prof. em. Dr. Karl-Joseph Hummel, Bonn

Prof. Dr. Michael Matheus, Mainz

Prof. Dr. Arnd Uhle, Leipzig

1.4 Stipendiaten

Martin Grobauer, Bad Tölz (1.9.2021 bis 31.7.2023)

Studium der kath. Theologie an der LMU München,
promoviert bei Prof. Dr. Bertram Stubenrauch.

– Kustos der „Römischen Bibliothek Joseph Ratzinger /
Benedikt XVI.“

(Stipendium der *Fondazione Vaticana Joseph Ratzinger /
Benedetto XVI*, Teilstipendium des RIGG)



Nicola Gadaleta, Molfetta (1.9.2022 bis 31.7.2024)

Studium der Modernen Philologie an der Katholischen
Universität Mailand, promoviert bei Prof. Francesco
Panarelli (Potenza).

(Hubert Jedin-Stipendium des Kollegs und des RIGG, 2024 auch
der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes)



Cornelia Bäurle, Tübingen (1.9.2022 bis 31.7.2023)

Studium der Kunstgeschichte in München und in Rom,
promoviert bei Prof. Dr. Ulrich Pfisterer.

(Stipendium der Gerda-Henkel-Stiftung, Teilstipendium
des RIGG)



Michael Hetz, München (1.9.2023 bis 30.4.2024)

Studium der Geschichte und Altphilologie in München,
promoviert bei Prof. Dr. Dieter J. Weiß.

(Stipendium der Hanns Seidel-Stiftung)



1.5 Referenten

Die Referenten sind Ansprechpartner und Koordinatoren der Tätigkeit des RIGG in ihren Fachbereichen.

Referent für Archäologie:

Dr. Sascha Priester, München
Klassischer Archäologe, Habilitand
archaeologie@goerres-gesellschaft-rom.de



Referent für Kunstgeschichte:

Dr. Andreas Raub, Rom
Direktor des Polo Museale di Santa Maria Maggiore
kunstgeschichte@goerres-gesellschaft-rom.de



Referent für Mittelalter:

Dr. Jörg Voigt, Hannover
Archivoberrat am Niedersächsischen Landesarchiv
mittelalter@goerres-gesellschaft-rom.de



Referent für Konziliengeschichte:

Prof. Dr. Johannes Grohe, Rom
Professor für Kirchengeschichte an der Päpstl. Universität S. Croce
grohe@pusc.it



1.6 Freie wissenschaftliche Mitarbeiter

Dr. Federica G. Giordani, Rom (seit 1.9.2021)
Historikerin, *Archivio Apostolico Vaticano*

Prof. Dr. Gianluca Azzaro, Rom (seit 1.1.2016)

Historiker, *Università Cattolica del Sacro Cuore*

Dr. Karin Mair, Rom (seit 1.3.2020)

Historikerin, Bibliothekssekretärin

Kpl. Christoph Butschak (seit 1.12.2022)

Dogmatiker

P. Dr. Augustinus Sander OSB, Vatikan (seit Mai 2021)

Ökumeniker, Päpstlicher Rat für die Einheit der Christen

Dr. Ignacio García Lascurain Bernstorff, Vatikan (seit 1.1.2022)

Historiker, Habilitand (Universität Potsdam)

2 Bibliothek

Die Gemeinschaftsbibliothek des Priesterkollegs und RIGG umfasst ca. 45.000 Titel. Der online-Katalog (ab 1999) meldet zum Jahresende 2023 folgende Zahlen:

Bestand Papst Benedikt XVI.: 2.244 Titel

Kollegsbestand: 3.111 Titel

Görres-Bestand: 3.849 Titel

In diesem Jahr verzeichnet die Bibliothek 316 Neueingänge (Inventar-Stempel).

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 15.30 bis 19.30 Uhr

Katalog: <http://rigg.emmebisoft.it/> oder <http://www.urbis-libnet.org/vufind/>

2.1 Mitarbeiter

Bibliothekar: Prof. Dr. Stefan Heid

Sekretärin: Dr. Karin Mair

bibliothek@teutonico.va

Kustos der Benedikt-Bibliothek: Martin Grobauer (bis Juli 2023)

benediktbibliothek@gmail.com

2.2 Römische Bibliothek Joseph Ratzinger / Benedikt XVI.

Die Benedikt-Bibliothek als Sonderbestand der Gemeinschaftsbibliothek des *Campo Santo Teutonico* umfasst nicht die Privatbibliothek Ratzingers, sondern seine Veröffentlichungen und alle Studien über ihn, und zwar in allen Sprachen. Die Bibliothek soll vor allem den zahlreichen Theologiestudenten und Gelehrten aller Länder in Rom zur Verfügung stehen, und zwar sowohl als Präsenz- als auch

als Ausleihbestand. Der Buchbestand zählt inzwischen 2.244 Titel (2020: 1.768; 2021: 1.912; 2022: 2.040) und ist im online-Katalog der Bibliothek des *Campo Santo Teutonico* erfasst. Im online-Katalog (Koha) kann direkt auf den *Fondo Biblioteca Benedetto* zugegriffen werden. Damit ist dieser Katalog weltweit der wichtigste Referenzpunkt für Ratzinger-Studien.

3 Öffentliche Vorträge

Die Öffentlichen Vorträge des RIGG finden jeweils am letzten Samstag des Monats um 18 Uhr in der Aula Papst Benedikt XVI. des *Campo Santo Teutonico* statt und schließen mit einem Stehempfang im Atrium ab.

28. Januar 2023: **Federica G. Giordani** (Rom): Der Historiker und umtriebige „Camposantiner“ Paul Maria Baumgarten (1860–1948): Neues aus römischen und deutschen Archiven

25. Februar 2023: **Joachim Hake** (Berlin): „Hofierst Du den Tod?“ – Venus und Maria im „Gattopardo“ von Giuseppe Tomasi di Lampedusa

25. März 2023: **Christian Handschuh** (Passau): Ein Hauch von Rom: Klostergründungen und Pilgerwege im Bistum Passau im 19. und 20. Jahrhundert

29. April 2023: **Martin Mosebach** (Frankfurt a.M.): Mein Leben mit Rom

27. Mai 2023: **Andreas Hartmann** (Augsburg): Durch Verfolgung geeint? Griechen, Juden und Christen im antiken Alexandria

8. Juni 2023: „Zur letzten Wortmeldung“ – Sommerfest der Görresianer in S. Giovanni a Porta Latina

29. Juli 2023: **Anja Bettenworth** (Köln) / **Claudia Gronemann** (Mannheim): Zwischen Dido, Monnica und Kahena. Nordafrikanische Frauenfiguren in antiken und modernen Diskursen Europas und Nordafrikas
(Vorträge im Rahmen der Tagung „Christin – Heldin – Königin. Maghrebinische und europäische Perspektiven auf literarische Frauengestalten des antiken Nordafrika“)

28. Oktober 2023: **Ignacio García Lascurain Bernstorff** (Regensburg/Potsdam): Augustin Theiner (1804–1874) als Historiker der Restauration nach der Französischen Revolution

(Vortrag im Rahmen des Studentags über Augustin Theiner Or.)

24. November 2023: **Mariano Dell’Omo OSB** (Montecassino): San Benedetto e la

Sua Regola: Sui fondamenti scritti del monachesimo occidentale come riflessi negli archivi (e nelle biblioteche) monastici

(Vortrag im Rahmen der Tagung „Archive der Klöster und Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ zu Ehren von Vizedirektor Prof. Dr. Johannes Grohe)

7. Dezember 2023: **Stefan Heid** (Rom): Zwischen Historismus und Zweitem Vatikanischen Konzil. Zum Buch von Teresa Lohr über die alte Kirche des Campo Santo Teutonico

(in Zusammenarbeit mit der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes)

4 Wissenschaftliche Tagungen

Das RIGG organisiert im Jahr Fachtagungen, meist in Verbindung mit einer Sektion der Görres-Gesellschaft und in Zusammenarbeit mit auswärtigen akademischen Institutionen. In unregelmäßigen Abständen wird das gesamte Gebiet der Kirchengeschichte (Altertum – Mittelalter – Neuzeit – Zeitgeschichte) und Christlichen Archäologie bedacht. Meist besteht ein thematischer Rom- oder Vatikan-Berzug. Die Finanzierung erfolgt fast immer durch Drittmittel.

4.1 Rom als sakrale Landschaft vom Mittelalter bis zur Neuzeit

23.–25. März 2023, *Campo Santo Teutonico*

Verantwortlich: Britta Kägler (Passau) und Christian Handschuh (Passau)

Die beiden Professuren „Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte“ und „Kirchengeschichte und christliche Identitäten“ der Universität Passau richteten die Tagung in Verbindung mit dem RIGG aus.

Die Tagung nahm Rom als sakrale Landschaft vom Mittelalter bis zur Neuzeit in den Blick. Unter sakralen Landschaften wurde nicht das ‚Rohmaterial‘ topografischer Ortsbeschreibungen wie beispielsweise Infrastrukturen verstanden, sondern deren Produkt. Rom wurde als Vorstellungsraum betrachtet, und die Tagung fragte danach, was die Römer, aber auch Besucher wie Pilger, Gesandte, Gelehrte oder Händler aus eigener Anschauung, vom Hörensagen oder durch Lektüre von der zeitgenössischen Stadt Rom wissen konnten. Konkret ging es um die Raumkonzeptionen innerhalb der sakralen Landschaft Roms. Im Vordergrund standen Wechselbezüge zwischen Makro- und Mikroräumen innerhalb der aurelianischen Mauer, aber auch Untersuchungsräume, bei denen Rom als Vorbild diente

(Venedig, Byzanz). In epochenübergreifender Perspektive gingen die Beiträge den Fragen nach, wie die mental map Roms bzw. der Vergleichsräume im gewählten Untersuchungszeitraum aussahen: Welche zentralen analytischen Leitdifferenzen lassen sich als strukturierend oder transformierend identifizieren? Wie manifestiert sich hier jeweils Religion bzw. Sakralität? Welche Raumfiguren lassen sich zur Interpretation heranziehen?

4.1.1 Referentinnen und Referenten

Sascha Priester (München): Alles Nero, oder was? Antike Monuments auf dem *ager Vaticanus* als Wegweiser christlicher Sakraltopographie

Stefan Heid (Rom): Der Lateran und seine Satellitenkirchen oder Wie Reliquien Raum ergreifen

Leif Inge Petersen (Trondheim): The Construction of a Sacred Landscape in Seventh-Century Rome between Byzantium, the Caliphate, the Avars and the Lombards

Bernward Schmidt (Eichstätt): Sächsische Romanitas. Die Rolle Roms in antireformatorischen Netzwerken

Leonard Horsch (München): quia sum in hac regione remotissima – Zentrum und Peripherie in den Briefen venezianischer Humanisten des Quattrocento

Adrian Bremenkamp (Rom): Schon immer da? Die Neuinszenierung der Kreuzreliquie von Santa Croce in Gerusalemme in der römischen Sakraltopographie des 12./13. Jahrhunderts

Britta Kägler (Passau): Wirtschaftliche Aspekte sakraler Stadträume am Beispiel des Rione Ponte am Übergang zur Frühen Neuzeit

Eva-Maria Schreiner (Passau): Hat keiner die Kuh vor dem Tempel gesehen? Touristische Topographien um 1700 am Beispiel des Campo Vaccino

Filip Malesevic (Fribourg): Arkadien des Heils: Das Rom der Indexkongregation zwischen Kardinal Guglielmo Sirleto und Benito Arias Montano

Christian Handschuh (Passau): Ein Hauch von Rom: Klostergründungen und Pilgerwege im Bistum Passau im 19. und 20. Jahrhundert

Während der Tagung bot sich Gelegenheit zu gemeinsamen Besichtigungen: Stefan Heid begleitete die Gruppe auf den Petersplatz und in den Petersdom. Eine halbtägige Exkursion widmete sich der Topographie des antiken *ager Vaticanus* und dessen späterer Transformation. Britta Kägler referierte zu Engelsburg, Engelsbrücke und der urbanen Anbindung an das Marsfeld mit dem Straßennetz des „Tridente“. Sascha Priester führte die Gruppe zum *Pons Neronianus*, zum vermuteten Standort der einstigen *Meta Romuli* sowie des *Terebinthus Neronis* und zum „Vatikanischen

Obelisken“. Während und im Anschluss an diese Veranstaltungen bestand rege genutzte Gelegenheit, Perspektiven der Tagung vor Ort zu diskutieren und sich interdisziplinär auszutauschen.



4.1.2 Tagungsbericht

von Simon Meier (zuerst veröffentlicht in H-Soz-Kult)

Mit der Zielsetzung, Rom auf Grundlage des spatial turn in historischer Perspektive als gesellschaftlich konstruierten Raum in den Blick zu nehmen, organisierten die Professur für Bayerische Landesgeschichte und die Professur für Kirchengeschichte an der Universität Passau in Zusammenarbeit mit dem Römischen Institut der Görres-Gesellschaft die internationale Tagung am Campo Santo Teutonico im Vatikan. Im Zentrum der thematisch und zeitlich breit gefächerten Vorträge standen religiöse, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte historischer Raumvorstellungen. Weniger das physische Rom, sondern vielmehr religiös-kulturelle Konstruktions- und Transformationsprozesse der Stadttopographie - die mental map(s) Roms - standen im Mittelpunkt der Vorträge.

Auf Grundlage archäologischer und literarischer Quellenbefunde analysierte SASCHA PRIESTER (München), welche antiken Monamente innerhalb der christlichen Sakraltopographie Roms mit der Kreuzigung des Apostels Petrus verknüpft waren. Ikonographischen Traditionen gemäß findet sich das Petruskreuz auf dem ager Vaticanus zwischen zwei gleichförmigen Bauwerken abgebildet - inter duas metas. Meta kann dabei sowohl als konkreter, nach oben spitz zulaufender Körper verstanden werden, in abstrahierender Lesart jedoch auch als Schwelle vom Tod

zu neuem Leben. Über Jahrhunderte hinweg erfüllten unterschiedliche römische Monamente und Orte die Rolle der *metae*. Die Reliefdarstellung auf dem mittleren Eingangsportal des Petersdoms etwa zeigt die Kreuzigung Petri von zwei Pyramiden Grabmälern umrahmt, zwischen denen sich das Hadriansmausoleum und ein Terebinthenbaum befinden. Priester betonte, dass diese Abbildung nicht als real-historische Darstellung, sondern als verbildlicher Topos zu verstehen sei. Spät-mittelalterlichen Vorstellungen zufolge wiederum galt der Circus des Caligula, des-sen Standort sich teils mit dem heutigen Petersdom überlagert, als Kreuzigungs-ort. Der vatikanische Obelisk, der sich ursprünglich inmitten dieses Circus befand, wurde deshalb als plastischer Erinnerungs- und Huldigungs-ort für das Martyrium Petri am Seiteneingang von Alt-St.-Peter platziert. Da die Sakraltopographie auf dem *ager Vaticanus* kontinuierlichen Transformationen unterlag, wandelten sich die zugehörigen Vorstellungen über den Ort von Kreuzigung und Grab Petri im Laufe der Geschichte ebenfalls. Die im jeweiligen historischen Kontext einbezogene-n Monamente dienten stets als Wegweiser und Identifikationsobjekte für christ-liche Wallfahrer, fungierten also zuvorderst als mediale Ausdrucksformen, die mit einer religiösen Sinnkonstruktion verknüpft waren.

LEIF INGE PETERSEN (Trondheim) nahm byzantinische Einflüsse in der frühmit-telalterlichen römischen Sakrallandschaft in den Blick. Im Rom des 7. Jahrhun-derts dominierten Perspektiven, die den östlichen und westlichen Teil des Reiches aufgrund dynastischer Veränderungen, bürgerkriegsähnlicher Auseinanderset-zungen und christologischer Streitigkeiten trotz ähnlicher Gesellschaftsstrukturen als separate Entitäten begriffen. Die islamische Expansion verursachte weitgrei-fende Fluchtbewegungen und führte dazu, dass der in Konstantinopel residierende Kaiser Konstans II. seinen Aktions- und Herrschaftsschwerpunkt vermehrt nach Westen verlagerte. Zeitgleich befand sich die christliche Topographie Roms in einer grundlegenden Transformationsphase. Da Neubauten und Umgestaltungen öffent-licher Gebäude der kaiserlichen Zustimmung bedurften, entstanden nun vermehrt Kirchen nach byzantinischem Vorbild. Konstans' Treffen mit dem Papst in Rom - der erste kaiserliche Aufenthalt in der Stadt seit beinahe 200 Jahren - wirkte dies-bezüglich als Impulsgeber und ließ zugleich auf einen sich verändernden politi-schen Hintergrund schließen. Petersens These: Besonders die Mosaiken in Märty-rerkirchen wie Santo Stefano Rotondo würden durch das Aufgreifen byzantinischer Ikonographie bewusst imperiale Autoritäten verteidigen. Die Darstellungsweise von Klerikern und Soldaten ließe Rückschlüsse auf die dahinterstehenden sozialen Ge-füge zu, die ihrerseits über eigene Netzwerke und Kirchen verfügten. Bis zu einem gewissen Grad erlaubten die vorhandenen Quellen daher eine differenziertere Be-schreibung sozialer Schichten. Dass es sich bei den ikonographischen Elementen nicht etwa um Fantasiedarstellungen handelte, sei anhand der konservativen by-zantinischen Militäruniformierung belegbar.

STEFAN HEID (Rom) widmete sich der römischen Sakraltopographie im 4. und 5. Jahrhundert mit Schwerpunkt auf der Lateranbasilika und ihren „Satellitenkir-chen“ Santa Maria Maggiore, Santa Croce in Gerusalemme und Santo Stefano Rotondo. Dieser sakralen Landschaft lag weniger ein urbanistisches Metakonzept als ein historisch gewachsener Kristallisierungsprozess zugrunde, der nach Steffen Diefenbach mit der sukzessiven Verlagerung der *Memoria* vom christianisierten Kaiser-Kult Konstantins hin zum alleinigen Christuskult zusammenhing. Durch die (teils hypothetische) Deponierung prominenter Kontaktreliquien um den Lateran entwickelte sich eine prototypische Stationsliturgie. Um 330 wurden Teile des Gol-gotha-Kreuzes in die Kirche Santa Croce, eine Filialkirche des Laterans, gebracht. Die im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts als Zeichen päpstlicher Autorität

gestiftete Basilika Santa Maria Maggiore auf dem Esquilin, dem höchsten Hügel Roms, war der plebs *Dei* gewidmet und fungierte damit als Kirche des römischen Stadtvolkes. Heids Thesen zufolge sei die Kirche für die Krippenreliquie aus Bethlehem erbaut und dem Weihnachtsfest geweiht worden. In Santo Stefano Rotondo wiederum wurden mutmaßlich die Steine aus dem Martyrium des Stephanus verehrt. Um die Reliquienexposition in den Satellitenkirchen des Laterans keimte ein identitätsstiftendes liturgisches System, das von außen nicht sichtbar, sondern einzig von Memoria und Ritus getragen war. Alle drei Kirchen nahmen in zeitlicher Abfolge der Hauptfeste, mit ihrer geographischen Ausrichtung und durch ikonographische Elemente (Mosaiken) aufeinander Bezug.

Den Gegensatz von Zentrum und Peripherie in den Briefsammlungen venezianischer Adeliger des 15. Jahrhunderts thematisierte LEONARD HORSCH (München). Um gegenüber konkurrierenden Amtsträgern bestehen und an Verteilungswettkämpfen partizipieren zu können, entwickelten Venezianer, die mit Ämtern fernab vom zentralen Venedig betraut waren, eine politische Kommunikationsstrategie. In Briefkampagnen, die an Adelige in Schlüsselpositionen, einflussreiche Intellektuelle oder kirchliche Würdenträger adressiert waren, konstruierten sie ein kulturelles Raumgefälle. Topographische und ethnologische Beschreibungsmuster dienten dazu, die Peripherie als zivilisatorisch unterlegen und die städtische venezianische Kultur implizit als überlegen darzustellen. Eine konsistente Cicero-Rezeption erlaubte es, in den Briefsammlungen das Bild einer zivilisatorischen Mission zu suggerieren: Der gebildete Venezianer könne die „slawische Barbarei“ durch seine Gelehrsamkeit überwinden und auf diese Weise das drohende kulturelle Verderben verhindern. Von patristischen und humanistischen Einflüssen geprägt, stilisierten Amtsträger in der Peripherie ihre Handlungen zur christlichen Caritas, priesen ihren tugendhaften Lebenswandel und schrieben sich selbst politische Reformen in der Terraferma zu, um eine positive Außenwirkung zu erzielen. Die Briefe, die in den politischen Gremien des städtischen Venedigs teils öffentlich verlesen wurden, sollten durch Äußerungen physischer und psychischer Erschöpfung zugleich Mitleid gegenüber den Standesgenossen erregen. Derartige Musterbriefsammlungen fanden als kommunikationsstrategische Lehrstücke und insbesondere in der Ausbildung des politischen Nachwuchses Verwendung. Horsch betonte, dass darin kein realer Raum beschrieben, sondern lediglich ein rhetorisches Konstrukt aufgebaut werde, um dezidiert machtstrategische Interessen zu verfolgen. Letztlich offenbarten die Briefe Bruchstücke eines historischen Netzwerkes, das innerhalb eines selbstreferentiellen, emotionalisierten Diskurssystems manövrierte.

Am Beispiel des Rione Ponte erörterte BRITTA KÄGLER (Passau) wirtschaftliche Aspekte der römischen Sakraltopographie am Übergang zur Frühen Neuzeit. Der dezentral im Tiberknie gelegene Stadtteil war ursprünglich Teil des Marsfeldes und besaß durch zwei querende Brücken in der Antike als Durchzugsgebiet überwiegend strategische Bedeutung. Das Gebiet, das regelmäßig überschwemmt war und durch die Abwesenheit wohlhabender Schichten kaum Finanzkraft aufweisen konnte, wurde nicht in die sich herausbildende christliche Sakrallandschaft integriert. Die Zeit des avignonesischen Papsttums und des Abendländischen Schismas ließen den Rione jedoch zum bevölkerungsreichsten Gebiet der Stadt anwachsen. Es entstanden verdichtete Siedlunginseln mit wehrhaften Palazzi, und durch die Aufschüttung von Trümmerbergen stieg das Bodenniveau bedeutend an, was eine dauerhafte Besiedlung ermöglichte. Die Verlegung der päpstlichen Residenz in den Vatikan erwies sich für den Rione Ponte als entscheidende Zäsur. Bevölkerungswachstum, Bauboom und eine Revitalisierung des Marsfeldes ließen das Gebiet vom vernachlässigten Durchzugsraum zu einem wirtschaftlichen Zentrum

aufsteigen. Der Rione entwickelte sich zum Herbergs- und Devotionalienviertel für christliche Pilger. Zeitgleich siedelten sich Florentiner Bankiers an, wodurch die Immobilienpreise stiegen und sich die soziale Zusammensetzung grundlegend änderte. Trotz breiter quellenbedingter Leerstellen war der Stadtteil Pilgerberichten zufolge gerade für päpstliche Huldigungszeremonien von Bedeutung. Neben Kontinuitätslinien verliehen dem Rione Ponte grundlegende sozialstrukturelle Wandlungsprozesse seine historische Gestalt als infrastrukturelle und wirtschaftliche Erweiterung der christlich geformten Stadtgestalt. Um die Bedeutung derartiger mikrokosmologischer Untersuchungen hervorzuheben, betonte Kägler, die einzelnen Rioni mit ihren individuellen Strukturmerkmalen als Teil der römischen Sakraltopographie zu begreifen, würde den Blick entscheidend erweitern.

EVA-MARIA SCHREINER (Passau) fragte nach sakralisierenden Elementen in der touristischen Topographie Roms um 1700. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stand das Forum Romanum, das als essentieller Bestandteil von Kavalierstouren, bürgerlichen Bildungs- und Prinzenreisen obligatorischer Inhalt des frühneuzeitlichen Bildungskanons war. Indem sie antike Kultur, Sprache und Geschichte als „goldenes Zeitalter“ anpriesen, produzierten die zur praktischen Reisevorbereitung rezipierten Handbücher (Apodemiken) allerdings bereits im Vorfeld der Romreise eine überhöhte Erwartungshaltung. Die zur Maxime erhobene „Suche nach der Essenz vergangener staatlicher Glorie“ in antiken Monumenten beförderte diese Sakralisierung des römischen Stadtraumes zusätzlich. Zwischen den in literarischen und bildlichen Darstellungen transportierten Idealvorstellungen und den tatsächlich vorgefundenen Begebenheiten offenbarten sich daher substantielle Diskrepanzen. Gerade der östliche Teil des Forum Romanum, der Campo Vaccino, diente als Weideland für die Viehzucht, und antike Monamente waren lediglich partiell freigelegt. Neben gedruckten Reiseberichten zeigte Schreiner vor allem anhand der Diarien des bayrischen Kurprinzen Karl Albrecht auf, dass die Identifikation mit antiken Vorbildern für den adeligen Nachwuchs einen hohen Stellenwert einnahm. Cicerioni, professionelle Fremdenführer, verliehen diesem historischen Bildungsanspruch konkrete Gestalt. Der Konstantinsbogen, der militärischen Erfolg und christliche Symbolik mit einem ansehnlichen Erhaltungszustand vereinte, fungierte als Kristallisierungspunkt der touristischen Topographie Roms und wurde als mustergültiges Objekt quellenübergreifend hervorgehoben. Als sakralisiertes Symbol der römischen Antike konnte das Forum Romanum letztlich von unterschiedlichen Gruppen zur aufklärerischen, konfessionellen oder ständischen Selbstvergewisserung nachempfunden und instrumentalisiert werden.

FILIP MALESEVIC (Fribourg) zeigte auf, wie die nach dem Trienter Konzil initiierte Neuausgabe der Vulgata durch spezifische Bildprogramme versuchte, die Wahrnehmung Roms als sakrale Heilslandschaft zu bekräftigen. Mit der Drucklegung der mehrsprachigen Biblia Polyglotta unter der Ägide von Benito Arias Montano in Antwerpen begann ein europäischer Wettbewerb um die Herausgabe einer authentischen Heiligen Schrift. Innerhalb der römischen Kurie entstanden neue Impulse für die Überarbeitung der Vulgata, mit der die römische Indexkongregation betraut wurde. Die 1571 eingerichtete Behörde wirkte nicht nur als zentrales Zensurorgan, sondern war auch für die Durchführung derjenigen Konzilsbeschlüsse zuständig, die kuriale und kirchliche Schriftproduktion betrafen. Der Gelehrtenkardinal und Präfekt der Indexkongregation, Guglielmo Sirleto, der maßgeblichen Einfluss auf Papst Gregor XIII. ausübte, erwies sich in diesem Prozess als Schlüsselfigur. Im Zuge eines sich wandelnden Bibeldenkens und kontroverstheologischer Debatten intendierte Sirleto, in der revidierten Vulgata die hebräischen und griechischen Urtexte verstärkt zu berücksichtigen. Die Integration „pastoraler

Landschaftsmalereien “ sollte dabei den urbanen Charakter der römischen Stadttopographie mit Narrativen der Heilsgeschichte unterlegen. Dieses Vorhaben war im Kontext des Heiligen Jahres 1575 zu verstehen, das Rom als sakrale Heilslandschaft, als Pilgerzentrum der Welt, präsentierte. Sirleto, der auf eine breitenreligiöse Kommunikation und die Verbindung von Kirchengeschichte und Patristik abzielte, verfasste selbst Annotationen zum Neuen Testament. Obwohl die vorbereite Vulgata-Edition letztlich nicht verbreitet wurde, übten Sirletos Impulse besonders durch den Aufbau eines kurialen Klientelsystems Einfluss auf nachfolgende kuriale Transformationsprozesse aus.

In seinem öffentlichen Abendvortrag skizzierte CHRISTIAN HANDSCHUH (Passau) unter Rückgriff auf die Entwicklungen im Bistum Passau, wie sich Rom als eine wahrgenommene sakrale Landschaft in die Raumvorstellungen deutscher Katholiken zwischen 1860 und 1920 integrierte. Als hermeneutische Grundlage diente dem Referenten die „historische Raumanalyse“, die es ermögliche, die gruppenspezifische Konstruktion religiöser Räume und damit die mit einer Romwallfahrt verknüpften räumlichen Topoi zu verstehen. Im Kontrast zur Katholischen Aufklärung etablierte der Ultramontanismus ein auf Traditionslinien begründetes ekklesiologisches Raummodell, das sich um die Ämter des Priesters, des Bischofs und des Papstes strukturierte. Das Wiedererstarken der katholischen Identität Anfang des 19. Jahrhunderts bildete dafür die entscheidenden Voraussetzungen. Auch im Bistum Passau setzte eine von ultramontaner Frömmigkeit getragene, hierarchisch „organisierte Raumverdichtung“ ein. Anton de Waal, langjähriger Rektor des Campo Santo Teutonico, trat durch seine umfassende Publikations- und Netzwerk-tätigkeit als zentraler Kommunikator einer spezifisch-ultramontanen Romvorstellung auf. Den Kern dieser Raumkonstruktion bildete Rom als Zentrum der Kirche, deren Vergangenheit in den historischen Monumenten der Stadt weiterhin lebendig erschien. Die ekklesiologische Dimension des römischen Stadtraumes - die wahre Erkenntnis - sei damit alleinig den gläubigen Katholiken vorbehalten gewesen. Für de Waal waren zwei Faktoren entscheidend, die der Pilgerfahrt nach Rom ihren exzeptionellen Charakter verliehen: die Verbindung zu den Aposteln Petrus und Paulus sowie die exemplarische Erlebbarkeit von antikem christlichem Alltagsleben in Form der zeitgenössisch erschlossenen Katakomben, die eine identitätsstiftende Verbindung zu den frühen Christen ermöglichten.

Obwohl den einzelnen Fachdisziplinen jeweils spezifische Raumkonstruktionen zugrunde lagen, die sowohl begrifflich als auch methodisch auf unterschiedliche Weise verknüpft waren, bestand das entscheidende Charakteristikum der Tagung „Rom als sakrale Landschaft vom Mittelalter bis zur Neuzeit“ in der epochenübergreifenden Darstellung von Wechselwirkungen zwischen tatsächlichem Raum und versinnbildlichten, narrativen Raumvorstellungen. Das Verständnis, Raum als soziale Konfiguration wahrzunehmen, als Ergebnis gesellschaftlicher Dynamiken, die dem Interesse sozialer Gruppen entsprangen, durchzog sämtliche Beiträge. „Raum“ erwies sich damit vor allem als Topos, mit dem sich interdisziplinär - von der Soziologie über die Geographie bis zur Geschichtswissenschaft und Theologie - forschen lässt. Dadurch wird es einzelnen Projekten möglich, in einem Prozess, in den eine Vielfalt von Perspektiven und Fachkulturen eingebunden werden kann, zu verschmelzen, ohne individuelle Akzentuierungen aufgeben zu müssen. Durch eine verstärkte Verbindung von Kirchen- und Landesgeschichte ermöglichte die Tagung erste Impulse für derartige epochen- und disziplinübergreifende Forschungsperspektiven.



4.2 Christin – Heldin – Königin. Maghrebinische und europäische Perspektiven auf literarische Frauengestalten des antiken Nordafrika

26.–29. Juli 2023, *Campo Santo Teutonico*

Verantwortlich: Anja Bettenworth (Köln) und Claudia Gronemann (Mannheim)

4.2.1 Referentinnen und Referenten

Lee Fratantuono (Maynooth): Carthaginian Revenge: Dido, Anna, and the Allegedly Comic Plot of Aeneid 4

Kristina Milnor (New York): Sophonisba: the Lives and Deaths of an Ancient North African Princess

Nathalie Klinck (Hamburg): *Beatissimae feminae?* Heilige Frauen in den Märtyrerberichten des spätantiken Nordafrika

Moritz Kuhn (Köln): *Iudicabunt nos Arabiae feminae ethnicae.* Die virgines sacrae und ihre Bewertung in den Schriften Tertullians, Cyprians und Augustins

Marlena Whiting (Mainz): A Pilgrim's Patronage. Contextualising Melania the Younger in North Africa

Heindrik Schlieper (Paderborn / Berlin): „Je meurs toute à Carthage“. Sophonisbe als „Bewältigungsfigur“ im Theater der französischen Klassik

Habib Kazdaghlı (Tunis): Les usages contemporains de l'image de Sophonisbe

Kathrin Schmitt (Mannheim): Mutter des Volkes, Mitglied der Gemeinschaft: Rezeptionsmöglichkeiten der Kahina-Figur bei Abdelaziz Ferrah

Anja Bettenworth (Köln): Zwischen Dido, Monnica und Kahena. Nordafrikanische Frauenfiguren in antiken und modernen Diskursen Europas und Nordafrikas

Claudia Gronemann (Mannheim): „Raconter, par bribes, l'épopée de la Kahina“. Zur Geschichte einer Figur des weiblichen Widerstands im Maghreb



4.2.2 Tagungsbericht

von Claudia Gronemann und Anja Bettenworth

Die diesjährige interdisziplinäre Tagung wurde von der Altphilologin Anja Bettenworth (Universität zu Köln) und der Romanistin Claudia Gronemann (Universität Mannheim) organisiert und knüpfte an ein fachübergreifendes Projekt zur Rezeption des Heiligen Augustinus in Nordafrika an (RQ 114, 3-4, 2019). Sie verband in neuartiger Weise das historische und moderne Wissen über die Rolle von weiblichen Herrscher- und Gründerfiguren des antiken vorislamischen Nordafrika. Ausgangspunkt der Überlegungen dazu war die Frage nach der Rezeption dieser emblematischen Frauenfiguren in der Literatur des modernen Maghreb, in die Dido/Elissa, Sophonisbe oder die Berberkönigin Dihya/Kahina aus dem 7. Jahrhundert ebenso wie christliche Heilige und Märtyrerinnen inzwischen Eingang gefunden haben. Den gemeinsamen Bezugspunkt für die Untersuchung dieser

weiblichen Figuren bildet dabei die Frage nach ihrer historischen oder mythischen Funktion, besonders in Verbindung mit epochalen Schnittstellen, sowie ihre jahrhundertewährende Um- und Fortschreibung im Rahmen komplexer kultureller Aneignungsprozesse. So tauchen sowohl in der Geschichtsschreibung wie auch in Literatur, Kunst und Film antike Heldinnen auf, die im Dienst einer kulturellen Gruppe oder Nation angeeignet und umgedeutet werden. Europäische und nordafrikanische Prägungen weichen dabei voneinander ab, bilden aber auch Konvergenzen, was auf der Tagung erstmals über einen Vergleich herausgearbeitet werden konnte. Die Beiträge konnten somit aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven zeigen, welche spezifischen Rollenmuster einer Frauenfigur zugeschrieben werden, wie sich diese in historische und moderne Kontexte einordnen lässt, welche spezifische Bedeutung etwa Opferfiguren und Herrscherinnen für eine Gemeinschaft haben und inwiefern ihre Gestaltung eher kulturellen Mustern als den historischen Überlieferungen folgt. Auch in diachroner Perspektive widmeten sich die Vorträge den übergreifenden Prozessen der kulturellen, politischen und künstlerischen Aneignung dieser Frauenfiguren sowohl in europäischen wie auch nordafrikanischen Diskursen von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Untersuchungsgegenstand war dabei die konkrete rhetorische und performative Gestaltung der jeweiligen Figur, ihre sprachliche und körperliche Repräsentation in Verbindung mit ihrer Funktion und den verschiedenen diskursiven, textuellen und medialen Transformationen. In besonderer Weise wurde die Geschichte der Kategorie Geschlecht reflektiert, die zeigt, dass für bestimmte weibliche Rollen nicht die typischen geschlechtlichen Muster gelten, sondern diese überschritten werden. Somit stellen die untersuchten Frauenfiguren keineswegs Abbilder vergangener Epochen dar, vielmehr sind sie Resultat kultureller Imagination und tragen als solche wiederum selbst zur Konstitution und Umschreibung sozialer Ordnungen bei.

Im ersten Teil der Tagung widmeten sich die Vorträge den nordafrikanischen Frauen als Gegenstand antiker ethischer, theologischer und historischer Diskurse. In den ersten beiden altertumswissenschaftlichen Vorträgen wurden Frauengestalten aus dem paganen Rom in den Blick genommen: LEE FRATANTUONO (Maynooth University) behandelte die Darstellung der nordafrikanischen Königin Dido und ihrer Schwester Anna in Vergils *Aeneis* und in Ovids *Fasti*. Ein besonderes Augenmerk galt dabei den auffälligen Dopplungen, die sich in den jeweiligen Erzählungen ergeben, sowie dem Einfluss einer alternativen Sagenversion, in der sich Dido nicht aus unerfüllter Liebe zu Aeneas, sondern nach dem Einmarsch des Iarbas aus Sorge um ihre Keuschheit tötet. Diese alternative Sagenversion ist nicht nur für die Darstellung Didos und Annas relevant, sondern findet auch ein Echo in der Beschreibung Dianas in der *Aeneis*. KRISTINA MILNOR (Barnard College, New York) betrachtete die Darstellung der karthagischen Adligen Sophonisbe bei Livius. Während Sophonisbe dort eine gemeinsame afrikanische Identität vertritt, die sie als Karthagerin mit ihren numidischen Ehemännern Massinissa und Syphax teilt, legen die beiden Ehemänner nach der Landung der Römer in Nordafrika mehr Wert auf eine gemeinsame männliche Identität. Dies erlaubt ihnen, eine Verbindung mit dem Eroberer Scipio herzustellen, während Sophonisbe als das gefährliche ‚Andere‘ fallengelassen wird.

Im weiteren Verlauf dieses ersten Tagungsteils stand die römische Spätantike im Vordergrund. NATHALIE KLINCK (Universität Hamburg) ging der Frage nach, welche außeralltäglichen Eigenschaften nordafrikanische Christinnen und vor allem Märtyrerinnen zu Heiligen und damit zu nachahmungswürdigen Beispielen für ihre Glaubensgemeinschaft machten. Im frühchristlichen Nordafrika sind es von Beginn an Träume und Visionen, die eine wichtige Rolle in der Heiligenverehrung

spielen, ab dem 5. Jahrhundert auch Wundererzählungen. Dieser Wandel bedingte auch eine Veränderung der Darstellung der heiligen Perpetua, deren Eigenschaft als idealtypische Jungfrau im Laufe der Zeit immer stärker in den Vordergrund rückte. MORITZ KUHN (Universität zu Köln) beschäftigte sich mit der Bewertung enthaltsam lebender Frauen in den Schriften der nordafrikanischen Kirchenväter Tertullian, Cyprian und Augustinus. Gerade bei den beiden Erstgenannten ist zu beobachten, dass ihnen die herausgehobene Stellung, die enthaltsam lebende Frauen in der Gemeinde für sich zu reklamieren schienen, missfiel. So weist beispielsweise Tertullian entschieden darauf hin, dass ein enthaltsames Leben einer Frau noch lange nicht die Möglichkeit gebe, den Schleier in der Gemeinde abzulegen. Die Reaktionen der Kirchenväter auf die Frauen in der Gemeinde legen Zeugnis davon ab, wie sehr die potenzielle Wahrnehmung von Frauen durch andere Gemeindemitglieder die Lebensführung der Christinnen in Nordafrika beeinflussen sollte. MARLENA WHITING (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) betrachtete den Aufenthalt der christlichen Pilgerin und Mäzenin Melania der Jüngeren in Nordafrika. Zwischen 410 und 417 n. Chr. förderte Melania, die als Angehörige der römischen Aristokratie in Rom geboren worden war, die nordafrikanische Kirche durch zahlreiche Stiftungen. Der Vortrag stellte ihre Tätigkeit in den Kontext ihrer sozialen Herkunft als wohlhabende Landbesitzerin, die wie viele andere Römer von der westgotischen Invasion zuerst nach Afrika und später ins Heilige Land auswich. Insbesondere zeigte sich, dass Melania sich angesichts der zum Teil konträren Rollenbilder der römischen *matrona* einerseits und der christlichen Mäzenin andererseits zu einem Rollenvorbild eigener Art wandelte: dem der heiligen Frau, die ihren Glaubensweg radikal und entschieden verfolgte.

In ihrem Abendvortrag behandelte ANJA BETTENWORTH (Universität zu Köln) eine auffällige Szene in Orosius' Darstellung der Eroberung Roms durch die Westgoten im Jahr 410 n. Chr. Die dort beschriebene Auffindung der *vasa Petri* und die anschließende gemeinsame Prozession von Goten und Römern zur Petersbasilika ist in der Forschung oft als Hinweis auf eine von Orosius erhoffte Verschmelzung von Goten und Römern gedeutet worden. Die unmittelbar vorausgehende Begegnung einer christlichen römischen *virgo* und eines gotischen Soldaten hat demgegenüber weniger Beachtung gefunden. Die beiden Protagonisten scheinen hier nicht nur als Vertreter ihrer jeweiligen Völker, sondern auch als Verkörperung jener Eigenschaften zu fungieren, die die Voraussetzung für eine gelungene Verschmelzung sind. Der Vortrag vertrat die These, dass diese Geschichtsdeutung durch die historische Erinnerung an die römische Eroberung Hispaniens und Nordafrikas und durch Orosius' eigene Lebenserfahrung geprägt ist, die er an anderer Stelle seines Werks besonders hervorhebt. Orosius lebte als aus Hispanien stammender Presbyter in Nordafrika und schrieb im Auftrag des Augustinus, sodass wir hier möglicherweise eine afrikanisch gefärbte Sicht auf die Ereignisse im spätantiken Europa fassen können.

Im zweiten Teil der Tagung ging es um die moderne Rezeption dieser Frauenfiguren von der Klassik bis zur postkolonialen Ära. So wurde der zweite Teil der Tagung von HENDRIK SCHLIEPER (Universität Paderborn) eröffnet, dessen Vortrag sich der französischen Tragödie widmete, die – vermittelt über die italienische Renaissance (Trissino) und eine erste intensive Rezeption in der Frühen Neuzeit – für die Tradierung der Sophonisbe eine Scharnierfunktion einnimmt. So stand die karthagische Königin mit Jean Mairets *La Sophonisbe* (1634) am Beginn eines literarischen Wandels hin zur französischen „klassischen Doktrin“. Mehr noch, dass sich die klassische Tragödie in Frankreich als Liebestragödie konstituiert und weniger die typischen heroischen Taten fokussiert, wie Herr Schlieper ausführt, lässt sich

in Zusammenhang mit den Darstellungen der außergewöhnlichen Helden Sophonisbe bringen. Schließlich verkörpert sie als starke Frau, auch bei Corneille (*Sophonisbe*, 1663), alle heroischen und politischen Handlungen, die mit der Expansion des Römischen Reiches, dem komplexen Spiel strategischer Allianzen sowie dem numidischen und karthagischen 'Patriotismus' zusammenhängen. Sophonisbe kann in diesem Sinne sogar als kulturelle Bewältigungsfigur gedeutet werden, weil sie im Gegensatz zu den mit ihr verbundenen Männern Massinissa, Syphax und Scipio, nicht aus Liebe schwach wird und sich das damalige französische Publikum mit ihr als tragischer Heroine identifizieren konnte. Ihr Suizid wird zum Triumph, von dem Lepidus mit den Worten der Sterbenden berichten wird: „Et n'étant plus qu'à moi, je meurs toute à Carthage“ (Und da ich nur mir selbst gehöre, sterbe ich ganz in Karthago). Die Pointe dieser Deutung Sophonisbes besteht nun darin, dass sie als Karthagerin in der zur Liebestragödie gewandelten Gattung keineswegs die liebesschwache Frau, sondern vielmehr eine patriotische, männlich gedachte Handlungsweise repräsentiert. Ganz anders als im (neo-)aristotelischen Tragödienmodell erscheint die Königin Sophonisbe hingegen in der zeitgenössischen Rezeption im Maghreb, die der tunesische Zeithistoriker HABIB KAZDAGHLI (Université de la Manouba, Tunis) in seinem Vortrag analysierte. Dabei blickte er auf die Darstellungen der Figur während der Kolonialzeit, wo sie in den Texten von Reisenden und Archäologen wie Gaston Boissier oder Stéphane Gsell und bei namhaften Schriftstellern wie Louis Bertrand erscheint. Hier wird einerseits der antikisierende französische Bildungsdiskurs fortgeschrieben, diesmal in narrativen, persönlich gefärbten Texten, die die schöne und unglückliche Sophonisbe mittels stereotyper Darstellungsmuster idealisieren. Andererseits sind die Texte durchzogen von kolonialen Mustern der Betrachtung und von imaginären Konstrukten, die die antike Figur aus einer zeitgeschichtlichen Konstellation heraus neu hervorbringen. In den heutigen Deutungen hingegen, vor allem denen der tunesischen Literatur, werden solche kulturellen Vereinnahmungen verworfen und Sophonisbe entsteht als nationale Identifikationsfigur für die tunesische Leserschaft. Der grundlegende Wandel in den ästhetischen Entwürfen der Figur von der Tragödie bis hin zum postkolonialen Roman verweist somit auf Sophonisbe als einer Projektionsfigur in historischen Umbruchsituationen.

Ähnliche Transformationen erfährt auch die berberische Kriegerin Dihya/Kahina, die der Legende nach den Widerstand gegen die muslimischen Eroberer Nordafrikas angeführt hat und bis heute eine zentrale Gründungsfigur für die Bevölkerung Algeriens und des gesamten Maghreb darstellt. Ihre vielfachen Aneignungen und Umschreibungen spiegeln auch die wechselvolle Geschichte der Region wider: so galt sie in der muslimischen Kultur als Antiheldin, wurde dann aber zu einer gefeierten Figur, weil sie die Hinwendung der Berber zum Islam ermöglicht hatte, ehe sie im 19. Jahrhundert in die koloniale Mythologie einging. Hier wurde sie zur Figur des Widerstands gegen die Arabisierung und soll die Unrechtmäßigkeit der muslimischen Eroberung belegen. So taucht sie heute als Berberin, aber auch als Jüdin und Rebellin in politischen und künstlerischen Diskursen auf. Zahlreiche moderne Romane haben sich ihrer Biographie aus unterschiedlichen Perspektiven gewidmet. Der algerische Schriftsteller Abdelaziz Ferrah entwirft sie in seinem Roman *La Kahina* (1997) als weibliche Schlüsselfigur der berberischen Geschichte, als „Mutter des Volkes“, wie KATHRIN SCHMITT (Universität Mannheim) in ihrem Vortrag über die literarische Rezeption dieser Figur erläutert. Dabei erscheint sie nicht nur als kriegerische Widerstandsfigur, sondern wird als mütterliche Figur mit neuen Eigenschaften ausgestattet, die auf die Bedeutung des berberischen Ursprungs und der matriarchalen Tradition für die maghrebinische Geschichte verweisen, die

Ferrah seiner Leserschaft vermitteln wollte. Auch CLAUDIA GRONEMANN (Universität Mannheim) widmet ihren Vortrag dieser Frauenfigur, die den im 7. Jahrhundert mit der Arabisierung begonnenen epochalen Wandel Nordafrikas markiert und heute die am meisten medialisierte Frauenfigur des Maghreb darstellt. So überlagern sich im Laufe eines komplexen kulturellen Übersetzungsprozesses immer wieder Eigenschaften antiker Frauen mit denen der Dihya/Kahina. Ihr Tod symbolisiert einerseits das Verschwinden der heidnischen und jüdisch-christlichen Kultur im westlichen Mittelmeerraum, andererseits beinhalten die vielfältigen Modellierungen der Dihya/Kahina in der Gegenwart auch Referenzen auf die antiken Frauengestalten. So bot ihr Abendvortrag einen systematischen Überblick über die palimpsestischen Konstruktionen der Figur vom Mittelalter über die Kolonialzeit bis zur postkolonialen Literatur und analysierte abschließend einen Text der frankotunesischen Anwältin, Schriftstellerin und Aktivistin Gisèle Halimi, der die Geschichte der Kahina mit autobiographischen Mustern verwebt. Ausgehend von den verschiedenen disziplinären Zugängen zeigte die Tagung, dass die präislamischen Frauenfiguren Nordafrikas von Dido bis hin zu Kahina in epochalen Umbruchsituationen mittels unterschiedlicher Gattungen und ästhetischer Konzepte zu Gründungs-, Projektions- und Bewältigungsfiguren für Nationen, kulturelle Gemeinschaften und Individuen geworden sind. Die im Rahmen der Tagung erschlossene, über viele Jahrhunderte reichende heterogene Rezeption steht somit jeder Form der einseitigen Aneignung und Funktionalisierung dieser Frauenfiguren entgegen.

4.3 Le Carte Theiner – uno sguardo della Curia ottocentesca sul Cristianesimo dell’Europa orientale tra politica e storia ecclesiastica

28. Oktober 2023, *Campo Santo Teutonico*

Verantwortlich: Ignacio García Lascurain Bernstorff (Regensburg / Rom) und Krisztina Tóth (Rom)

Der Studentag soll die Beschäftigung und Auseinandersetzung des bekannten Archivars des Vatikans, Augustin Theiner C.O. (1804-1874), mit den katholischen Ostkirchen anhand seines Nachlasses im Vatikanarchiv erhellen. Theiner entwickelte sich zu einem sachkundigen Gesprächspartner der Ostkatholiken an der römischen Kurie. Die Tagung stand unter dem Patronat des Archivio Apostolico Vaticano unter Leitung des Präfekten Exz. Sergio Pagano.

4.3.1 Referentinnen und Referenten

Luca Carboni (Rom): Le Carte Theiner, una fonte per la storia della cultura cattolica – e non solo – del XIX secolo

Ignacio García Lascurain Bernstorff (Regensburg / Rom): Konfessionelle Nationalidentitäten – Polen und die Ukraine im Nachlass Theiner

Krisztina Tóth (Rom): Il regno dell’Ungheria e Theiner

Ignacio García Lascurain Bernstorff (Regensburg / Rom): Augustin Theiner: ein Historiker der Restauration gegen den Geist der französischen Revolution



4.3.2 Presseecho

Ungheria: Ambasciata in S. Sede ricorda archivistga Agostino Theiner, in: Giornale Diplomatico. Ouotidiano online di informazioni e opinioni (16.10.2023)

Ungheria: Ambasciata in Vaticano, giornata di studio su Augustin Theiner, in: Giornale Diplomatico. Ouotidiano online di informazioni e opinioni (02.11.2023)

Magyar részvétellel rendeztek konferenciát a Vatikáni Titkos Levéltár egykorí prefektusáról Rómában, in: Kultúra, 03.11.2023 (online).

4.4 Archive der Klöster und Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zwischen Verwaltung, Wissensautorität und historischer Forschung

Tagung zu Ehren von Prof. Dr. Johannes Grohe, Vizedirektor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

23.–25. November 2023, Campo Santo Teutonico

Verantwortlich: Jörg Voigt (Hannover) und Augustin Laffay OP (Rom)

Gianfranco Armando (Rom): Da Napoleone al regno d'Italia. Le travagliate vicende degli archivi dei Regolari in Italia

Federica G. Giordani (Rom): Le fonti dell'Archivio Vaticano per la storia degli Ordini religiosi: tipi di fondi e piste di ricerca

Jörg Voigt (Hannover): Zwischen Reformation und Säkularisation. Die Ordensarchive im deutschsprachigen Raum

Alejandro López Ribao OP (Rom): L'archivio non come fonte ma come istoria. Una proposta sulla storia dell'archivio generale dell'ordine dei Predicatori nel XVIII secolo

Bernhard Huber (Wien): Zentralisierung und Streubestände. Zur Archivgeschichte des Deutschen Ordens im 19. Jahrhundert

Bernard Joassart SJ (Brüssel): La constitution d'un fonds d'archives au service d'une mission ecclésiale: les "Acta Sanctorum" (Vortrag wurde verlesen)

Emmanuel Rousseau (Rom): Un regard sur la situation des archives des ordres religieux dans les services publics d'archives en France

Augustin Laffay OP (Rom): Les archives de la Curie générale de l'Ordre des Dominicains

Nicola Gadaleta (Rom): Il fondo "Monasteri soppressi" e la Puglia. Riflessioni intorno agli archivi monastici e religiosi nel Mezzogiorno continentale d'Italia

Sabine Schratz OP (Rom): Die Archive der Glaubenskongregation und der Generalkurie des Dominikanerordens: Möglichkeiten der Erforschung von Ordenspolitik und Ordensmilieu im 20. Jahrhundert am Beispiel des Falles „Gerald Vann OP (1906–1963)“

Gerald Hirtner (Salzburg): 1200 Jahre Stiftsarchivische Überlieferung im 21. Jahrhundert – das Beispiel des Archivs der Erzabtei St. Peter in Salzburg

Marco Junio Coccari (Rom): Gli archivi dell'ordine dei Crociferi: tra dispersione e conservazione

Georg Vogeler (Graz): *Stabilitas Loci?* Virtuelle Ordensarchive am Beispiel von Monasterium.net

Tangi Cavalin / Nathalie Viet-Depaule (Paris): Le „Dictionnaire biographique des frères prêcheurs. Dominicains des provinces françaises (XIX^e–XX^e siècles)“. Les archives au service de la prosopographie

Mariano Dell'Omo (Montecassino): San Benedetto e la sua Regola. Sui fondamenti scritti del monachesimo occidentale come riflessi negli archivi (e nelle biblioteche) monastici

4.4.1 Tagungsbericht von Jörg Voigt (Hannover)

Archive stellen für die Geschichtswissenschaft in Europa vor allem seit dem 19. Jahrhundert die Arbeitsgrundlagen zur Verfügung – sie sichern und erschließen die schriftliche Überlieferung, und machen sie zugänglich. In jenem Zeitraum entstand eine zunehmend professionalisierte, staatliche Archivverwaltung, die die Quellenbestände für die wissenschaftliche Forschung öffnete. Mit Blick auf die Provenienz der ältesten und umfangreichsten Bestände in den staatlichen Archiven ist festzuhalten, dass sich darin in erster Linie die Archivalien jener Klöster befinden, die – mit Blick auf Westeuropa – im Zuge der Reformation, der Französischen Revolution und der Säkularisation zunächst in landesherrliche und dann im Verlauf des 19. Jahrhunderts in staatliche Zuständigkeiten übergingen.

Dieser hohen Bedeutung der Archivbestände aufgelöster Klöster für die Geschichtswissenschaft war eine Tagung gewidmet, die vom 23.-25. November 2023 am Römischen Institut der Görres-Gesellschaft in Kooperation mit dem Archivum Generale Ordinis Praedicatorum aus Anlass des bevorstehenden 70. Geburtstages von Prof. Dr. Johannes Grohe im Jahr 2024 stattfand. In einem übergreifenden Vergleich sowohl zwischen Italien, Frankreich und den deutschsprachigen Ländern als auch anhand exemplarischer Fallstudien wurde in vier Sektionen den Leistungen der Kloster- und Ordensverwaltung sowie dem sich darin widerspiegelnden Herrschaftsanspruch nachgegangen und das geistliche und wissenschaftliche Selbstverständnis vor dem Hintergrund ihres Entstehungskontextes hinterfragt. Ebenso galt der Blick den Kontinuitäten und Zäsuren, die die Archivbestände aufgelöster Klöster aufweisen.

Die erste Sektion wurde eröffnet von einem Beitrag von GIANFRANCO ARMANDO (Rom). Nach einem Überblick über die wesentlichen Etappen der Archivgeschichte Italiens lag der Fokus auf dem Vatikanischen Archiv. Dabei stellte Armando zunächst die Architektonik vor, wie sie auf der Engelsburg Anwendung fand, wo sich wesentliche Bestände der Kurie befanden, die Ende des 18. Jahrhunderts zusammen mit dem Archivgut anderer Kurienbehörden in das Vatikanische Archiv überführt wurden. Empfindliche Verluste sind durch den erfolgten Abtransport des Vatikanischen Archivs im Jahre 1810 nach Paris und dessen Rückführung 1815–17 zu verzeichnen. Besonders die Rolle von Kardinal Ercola Consalvi bei dieser Rückführung wurde hervorgehoben. Zwar blieb im Gegensatz dazu das Vatikanische Archiv im Zuge der Entstehung des Königreichs Italien vergleichsweise ungestört, doch wurden die Archive der zahlreichen Klöster, die im Zuge der Napoleonischen Epoche aufgelöst wurden, stark dezimiert.

Im Anschluss daran richtete FEDERICA G. GIORDANI (Rom), die ihren Vortrag mit jenem von Emmanuel Rousseau tauschte, den Blick auf das Vatikanische Archiv als Ort ordensgeschichtlicher Forschung. Dabei wurde auf die Bedeutung verschiedener Bestände hingewiesen, wie beispielsweise den bekannten Fondo Veneto I-II, der zum größten Teil auf die apostolische Nuntiatur in Venedig zurückgeht. Auf die 1601 errichtete Congregazione dei vescovi e regolari, die knapp über drei Jahrhunderte bestand, gehen mit den Fondo Agostiniani, Basiliani, Celestini I und Domenicani I-II – um hier nur die umfangreichsten wiederzugeben –, zentrale Bestände für die Ordensforschung zurück, deren Überlieferung teilweise bereits im 13. Jahrhundert einsetzt. Insgesamt sind hier rund 40 Einzelbestände enthalten. Für die Erforschung des weiblichen Ordenswesens ist der Fondo monasteri femminili romani soppressi von Bedeutung, in dem besonders die rund 630 Archiveinheiten zum Kloster SS. Domenico e Sisto mit einer Laufzeit vom 12.–19. Jahrhundert zu nennen sind. Erhellend ging Giordani auf die Hintergründe der Erschließung und Verzeichnung dieser Bestände ein.

Den Abschluss der ersten Sektion bildete der Vortrag von JÖRG VOIGT (Hannover), der Schlaglichter auf die Geschichte der Ordensarchive im deutschsprachigen Raum warf. Eingangs wurde anhand der urkundlichen Überlieferung des Mittelalters nach Anhaltspunkten für die Existenz von Kloster- und Ordensarchiven gefragt, wobei auch die Berücksichtigung konservatorischer Aspekte zu beobachten war. Vor allem im Spätmittelalter wird eine Differenzierung der Schriftgutverwaltung in Klöstern deutlich; auch baulich lassen sich erste Spuren von Klosterarchiven erkennen. Nach den einschneidenden Auswirkungen von Reformation und Säkularisation wurde der Bedeutungswandel der Klosterarchive anhand der Nutzung der archivischen Überlieferung seitens der aufblühenden Geschichtswissenschaft seit dem 17. Jahrhundert gezeigt. Noch in den heutigen staatlichen Archiven sind es oft gerade jene Bestände, die den Klöstern der jeweiligen Region entstammen. Die zweite Sektion ging der Rolle der Archive im Dienst der Ordenspolitik und -verwaltung nach. ALEJANDRO LÓPEZ RIBAO OP (Rom) stellte die Entwicklung des Archivwesens des Dominikanerordens seit dem 18. Jahrhundert vor, in dem für eine quellenbasierte Geschichtsschreibung des Ordens die Grundlagen gelegt wurden. Zentral war dabei die professionalisierte Archivierung der schriftlichen Überlieferung des Ordens auf den vier institutionellen bzw. personellen Ebenen, nämlich dem Konventsarchiv, dem Provinzialarchiv, dem Archiv des Ordensmeisters und dem Archiv des Gesamtordens. Ein Blick auf die in diesem Zusammenhang angelegten Inventare weist auf die Umsetzung dieser archivischen Normen hin. Aufgezeigt wurde darüber hinaus, wie die Ordensgeschichtsschreibung von diesem Archivmaterial profitierte, wobei speziell auf das Wirken von Angelus Walz (1893–1978) hingewiesen wurde, der zu den einflussreichsten Historiographen des Dominikanerordens zählt.

BERNHARD HUBER (Wien) stellte die Archivgeschichte des Deutschen Ordens dar, die sich zwischen den beiden Polen „Zentralisierung“ und „Streubestände“ entwickelte. Im Spätmittelalter wurden Archive auf den Ebenen des Hochmeisters, der jeweiligen Ballei und einer jeden Niederlassung unterhalten, deren Strukturen zum Teil rekonstruiert werden können. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Zentralisierung jener Konventsarchive in der Ordenszentrale im fränkischen Mergentheim, die nach der Reformation und bis zur Auflösung des Deutschen Ordens im Jahr 1809 Sitz des Hochmeisters war. Im Anschluss daran wurden die Archivbestände zum Teil zerstreut und von verschiedenen staatlichen Archiven übernommen, zum Teil nach Wien verbracht, wo ab 1820 ein zentrales Ordensarchiv aufgebaut wurde und sich heute in erster Linie die den Gesamtorden und seine Verfassung betreffenden Archivalien befinden sowie jene der früheren Ordensbesitzungen in Preußen und die Bestände der noch bestehenden Balleien.

Aus Krankheitsgründen hat BERNARD JOASSART SJ (Brüssel) seine Teilnahme an der Tagung leider absagen müssen, konnte zuvor jedoch seinen Beitrag senden, der von Pierre-Marie Passot (Paris) verlesen wurde. Vorgestellt wurde dabei die Genese des Archivbestandes, der im 17. und 18. Jahrhundert die Arbeitsgrundlage für das bedeutendste hagiographiegeschichtliche Unternehmen bildete – die „Acta Sanctorum“. Dieses Unternehmen ging weit über den Jesuitenorden hinaus und stand weitgehend im Zugriff der Weltkirche, da die „Acta Sanctorum“ vor allem der Mission dienen sollte.

Die dritte Sektion war der Frage nach der Entwicklung der Ordensarchive als Orte der Forschung gewidmet.

Eingangs ging EMMANUEL ROUSSEAU (Paris/Rom), dessen Vortrag, wie oben erwähnt, an dieser Stelle nachgeholt wurde, auf die Bedeutung der Ordensarchive für die staatlichen Archive in Frankreich ein, die nicht hoch genug eingeschätzt

werden kann. Dies trifft besonders auf die Bestände der früheren Benediktinerabteien zu; wenig Vorarbeiten liegen dagegen zu den übernommenen Archivalien der Bettelorden vor. Detailliert nachgegangen wurde den Auswirkungen der Französischen Revolution, die bekanntermaßen zum Teil zu signifikanten Verlusten der Archive von geistlichen Institutionen führten. Andererseits wurden aber auch Archivbestände übernommen und einer systematischen Ordnung unterworfen.

AUGUSTIN LAFFAY OP (Rom) stellte das Archiv des Generalats des Dominikanerordens vor, dessen Bestände in erster Linie naturgemäß aus der Provenienz des Ordens stammen und in denen sich die Grundzüge der Ordensgeschichte ablesen lassen. Seit dem 17. Jahrhundert bildeten sie mehrfach die Grundlage für verfassungsgeschichtliche Abhandlungen zum Orden. Im 19. Jahrhundert wurde das Generalarchiv dann einer grundlegenden Neustrukturierung unterzogen. Aus diesem Zeitraum stammen detaillierte Bestandsbeschreibungen und Aktenverzeichnisse. Seit der Frühen Neuzeit verstand sich das Archiv zudem auch als Ort der Dokumentensammlung zur Ordensgeschichte; in diesem Zusammenhang ist eine Überlieferung entstanden und erschlossen worden – oft auch dank herausragender Archivare und Ordenshistoriker, wie beispielsweise Alexandre-Vincent Jandel, Vincent Ligiez, Clodoald Mercier oder Angelus Walz –, von der die Wissenschaft heute stark profitiert, auch dank des Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum.

Den Archiven aufgelöster Klöster in Apulien widmete sich NICOLA GADALETA (Rom). Vorgestellt wurden dabei in einer detaillierten Übersicht die unterschiedlichen Archivträger, in denen heute die schriftliche Überlieferung bewahrt wird. Mit Abstand die wichtigsten Archive befinden sich in Molfetta, Barletta und Bari; andere Städte – darunter auch Bischofsstädte, wie beispielsweise Trani – fallen dagegen aus unterschiedlichen Gründen kaum ins Gewicht. Einbezogen wurde auch das Archivio di Stato in Neapel, in dem sich wichtige Einzelzeugnisse der apulischen bzw. süditalienischen Klosterlandschaft finden lassen.

In ihrem zweiteiligen Vortrag stellte SABINE SCHRATZ OP (Dubin/Rom) zunächst ein Projekt vor, das sie zusammen mit Augustin Laffay OP, dem Archivar des Generalarchives des Predigerordens, unternommen hat. Dabei geht es um die dominikanischen Mitarbeiter des Sanctum Officium zwischen der Reform Pius' X. 1911 und der Auflösung 1965. Anhand von Kurzbiographien der Mitarbeiter, die in das Netzwerk der dominikanischen Institutionen in Rom eingebettet werden sollen, entsteht ein Instrument, das zu einem besseren Verständnis der Ordenspolitik und des Ordensmilieus beitragen soll. Dieses demonstrierte die Rednerin in einem zweiten Teil am Beispiel des Falles „Gerald Vann OP“, dessen Artikel „The Muddled Marriage“ 1954 zu einer Anzeige sowohl beim Ordensmeister Manuel Suárez Fernández als auch beim Sanctum Officium geführt hatte. Vanns Artikel wurde vor einer möglichen Verurteilung durch das Sanctum Officium bewahrt durch den klugen Einsatz der ordensinternen Zensur sowie die Expertise und die Publikationsorgane des Angelicum und schließlich durch das Glück, den richtigen Dominikaner – in der Person des Magister Sacri Palatii Michael Brownes in seiner Doppelfunktion als Ordensensor und Konsultor des Sanctum Officium – an der richtigen Stelle zu haben.

In der vierten und abschließenden Sektion standen die Archive der Orden und geistlichen Institutionen in ihrer Bedeutung für die gegenwärtige und zukünftige Forschung im Mittelpunkt.

Zu Beginn spannte GERALD HIRTNER (Salzburg) einen weiten zeitlichen Bogen in seinem Beitrag über die 1200 Jahre ungebrochene stiftsarchivische Überlieferung der Erzabtei St. Peter in Salzburg und die damit verbundenen Aufgaben im 21. Jahrhundert. Nach einer Vorstellung einiger Zimelien und den

Grundinformationen zum Umfang des Archivbestandes ging Hirtner auf die Rolle des Archivs als Ort der Forschung – auch im Rahmen wissenschaftlicher Langzeitprojekte – ein, was mit Nachdruck von der Leitung der Erzabtei unterstützt wird. Neben dem regulären Betrieb als öffentliches Archiv wurde die Einbindung in verschiedene Gremien vorgestellt, die das Archiv in einen überregionalen fachlichen und wissenschaftlichen Austausch treten lassen, wie beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive Österreichs, deren derzeitiger Vorsitzender der Referent ist.

MARCO JUNIO COCCARI (Rom) widmete sich den Archiven des im deutschsprachigen Raum wenig bekannten Ordens der Kreuzträger, dessen Ursprünge in das 12. Jahrhundert zurückreichen und der aus Bruderschaften von Laien hervorging, die sich der Armenpflege widmeten. Dieser Orden war besonders in Mittel- und Norditalien etabliert mit frühen Niederlassungen in Ancona, Bologna, Padua und Venedig. Coccari widmete sich besonders der archivischen Überlieferung der ehemaligen Niederlassungen in Bologna und Venedig und ging der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Orden nach, die im 16. Jahrhundert einsetzte. Hervorzuheben ist die Analyse eines Kopialbuches, das sich heute in Treviso befindet und über 120 Abschriften päpstlicher Urkunden enthält und somit von besonderer Relevanz für die Ordensgeschichtsforschung ist, die in diesem Fall besonders von derartigen Überlieferungszufällen profitiert.

Durch die zunehmende Digitalisierung des Schriftgutes ist zu dem physischen Ort „Archiv“, an dem die schriftliche Überlieferung einer Institution aufbewahrt wird, ein virtueller Ort hinzugekommen. GEORG VOGELER (Graz) ging auf das europäische Urkundenportal „Monasterium.net“ ein, das mit seinen über 600.000 Stücken aus 14 europäischen Ländern das größte seiner Art ist und sich nunmehr seit mehreren Jahren als ein virtuelles Archiv etabliert hat. Im Beitrag wurde deutlich, wie sich (digitales) Edieren schon immer zwischen Standards, regelgeleiteter Verallgemeinerung, Forschungsfragen, editorischen Problemen und editorischer Praxis positionieren musste. Durch die Entwicklungen maschinellen Lernens gerät digitales Edieren nun in ein Stadium, in dem sich das Erreichte der Standardisierung (TEI, IIIF, LOD) mit der Individualität der editorischen Praxis neu verschränken wird. Aufbauend auf der Beobachtung, dass generische Modelle zwar einen großen Ausschnitt editorischer Aufgaben erfüllen können, sie die Spezialisten bestimmter Hände, inhaltlicher Zusammenhänge oder literarischer Bezüge aber nicht ersetzen können, stellt sich die Frage, ob sich eher eine Arbeitsteilung zwischen dem „Normalen“ und dem „Speziellen“ ergibt oder eher neue Formen des Umgangs mit Unzuverlässigkeit erlernt werden müssen. Der Beitrag führte zur Grundsatzfrage, wie in absehbarer Zeit auf Maschinenlernen aufbauende Werkzeuge und Editorinnen und Editoren miteinander interagieren können.

TANGI CAVALIN und NATHALIE VIET-DEPAULE (beide Paris) stellten das seit einigen Jahren online abrufbare und stets weiterbearbeitete „Dictionnaire biographique des frères prêcheurs des provinces françaises“ dar, in das Biographien der Dominikaner des 19. und 20. Jahrhunderts einfließen werden. Dabei wurden die Auswahlkriterien vorgestellt, weiterhin die Anlage der Artikel sowie die Organisation der Recherchearbeit, bei der eng mit unterschiedlichen Archivträgern kooperiert wurde.

Den Abschluss bildete der öffentliche Abendvortrag von MARIANO DELL'OMO OSB (Montecassino), der zu den herausragenden Ordenshistorikern der Gegenwart zählt und der das Archiv der Abtei verantwortet. In seinem Vortrag widmete er sich dem Hl. Benedikt und seiner Regel, deren frühesten Überlieferungsspuren er in einem weiten geografischen Ausgriff nachging. Einbezogen wurden dabei die

Archive und Bibliotheken der frühmittelalterlichen Zentren des Benediktinertums, von denen Montecassino selbst, aber beispielsweise auch St. Gallen und Fulda zu nennen sind. Den zahlreich erschienenen Gästen wurde so ein Panorama der Bedeutung der Benediktiner für die abendländische Geistesgeschichte eröffnet, deren Grundlagen letztlich auch eine funktionierende Schriftgutverwaltung bildete und bildet.



Die Tagung klang am Samstag mit einer dank der Vorbereitung und Führung von Edith Schaffer glänzend gelungenen Bustour zu den Zisterzienserklöstern Casamari und Fossanova aus, an der 32 Referenten und Görresianer teilnahmen. Nicht besser hätte das Restaurant – Trattoria da Sestilio – auf der Strecke zwischen beiden Abteien ausgewählt werden können! Am Ausflug nahmen auch die Studenten des Romseminars für deutschsprachige Freisemester von Prof. Grohe teil.

5 Veröffentlichungen

5.1 Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte (RQ)

Die 1887 am *Campo Santo Teutonico* gegründete Zeitschrift wird seit 1953 gemeinsam vom Priesterkolleg und dem RIGG herausgegeben. Die herausgebenden Personen sind Stefan Heid (verantw.), Konrad Bestle und Dominik Burkard. Die vom Verlag Herder betreute Zeitschrift ist gedruckt und online verfügbar.

Die RQ belegt international die höchsten Rankings:

- Im LITARS (Louvain Index of Theology and Religious Studies for Journals and Series, 2020) gehört die RQ zur Kategorie IJ-1: „the absolute top-class series“.
- Auf der ERIH Initial List „Religious Studies and Theology“ (2007) der European Science Foundation rangiert die RQ auf der Höchststufe A (ERIH-

PLUS).

- Im Ranking der italienischen Agenzia Nazionale di Valutazione del Sistema Universitario e della Ricerca (ANVUR) rangiert die Römische Quartalschrift sowohl in der Tabelle der wissenschaftlichen Zeitschriften (Area 10 und 11) als auch in der höchsten Klasse der Zeitschriften (Classe A – Area 11).
- Die RQ wurde 2018 in den Zitationsindex ESCI aufgenommen.
- Die RQ steht im Index der EAAE.

Inhalt des 117. Bandes (2022), 2. Doppelheft

Erschienen im Mai 2023

Beiträge:

Johannes Meier: Klaus Ganzer (1932–2021)

Sascha Priester: Antike Autoren, höhere Mächte und der Name Vatikan. Auf der Suche nach dem Gott *Vaticanus*

Ulrike Ehning / Daniela Urbanová: *Adiuro te* – Eine Beschwörungsformel über mehr als 1000 Jahre

Ingo Herklotz: Ein französisches Frontispiz, das in Rom auf Missfallen stieß. Jean Morins *Histoire de la délivrance de l'Église* (1630) und ihr kritisches Echo

Claudia Curcuruto / Jadranka Neralić: *Processus Inquisitionis super vita et moribus promovendi*. Die Informativprozesse an der Wiener Nuntiatur als grundlegendes Verwaltungsinstrument der katholischen Erneuerung (1675–1689)

Norbert M. Borengässer: Johannes Pohl (1904–1960) – vom Alttestamentler zum Apostaten und Helfershelfer Rosenbergs

Rainer Decker: Ein Paderborner Theologe als deutscher Spion 1943 im Vatikan

Rezensionen:

Chiara Cecalupo: Justin Kroesen, Stephan Kuhn (Hg.), *The Medieval Church Art Collection*. University Museum of Bergen (Norway)

Georg Kolb: Brigide Schwarz, Alle Wege führen über Rom. Beziehungsgeflecht und Karrieren von Klerikern aus Hannover im Spätmittelalter

Claudia Nordhoff: Michael Matheus (Hg.), *Ninfa. Percezione nella scienza, letteratura e belle arti nel XIX e all'inizio del XX secolo*

Andreas R. Batlogg: David Zettl, Ein letztes Aufbüumen des Antimoernismus? Die Enzyklika „Humani generis“ und ihr theologeschichtlicher Kontext



Inhalt des 118. Bandes (2023), 1. Doppelheft

Erschienen im September 2023

Beiträge:

Wolfgang Christian Schneider: Das Paradoxon beim Tode der Theotokos

Julia Seebberger: Unendlichen Schrecken schauen, fühlen und hören. Ein sinnesräumlicher Blick auf die Hölle in der Vision der Francesca Romana (1384–1440)

Franz-Josef Kos: Deutschland und das *Collegium Germanicum et Hungaricum* in Rom vom langen 19. Jahrhundert bis 1935 – Teil 3

Hartmut Benz: Prälat Rudolf von Gerlach: gewogen und für zu leicht befunden – Teil 3

Emilia Hrabovec: Die III. Päpstliche Mission in Deutschland (1945–1950)

Rezensionen:

Nikolas Möller: Kunibert Bering, Rom. Mythos und kulturelle Inszenierungen

Stefan Heid: Ingo Schaaf (Hg.), *Hieronymus Romanus. Studies on Jerome and Rome on the Occasion of the 1600th Anniversary of his Death*

Stefan Heid: Marco Aimone / Alessandro Tosini, L'antica basilica di Sant'Eusebio a Vercelli. Architettura e liturgia

Ignacio García Lascurain Bernstorff: El Roble y la Corona. El ascenso de Julio II y la monarquía hispánica (1471–1504)

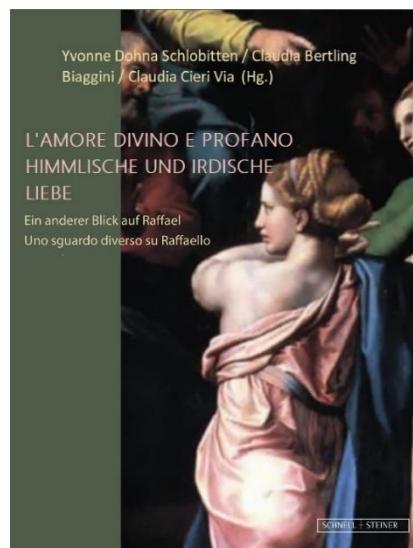
Norbert Kerken: Monika Saczyńska-Vercamer, Wadza i grzech. Supliki z terenów metropolii gnieźnieńskiej do Penitencjarii Apostolskiej w XV wieku

Stefan Heid: Norbert M. Borengässer, Johannes Quasten (1900–1987) – von einem der auszog, seiner Berufung zu folgen

5.2 Himmlische und irdische Liebe

Yvonne Dohna Schlobitten / Claudia Bertling Biagini / Claudia Cieri Via (Hg.), Himmlische und irdische Liebe – ein anderer Blick auf Raffael / L'amore divino e profano – uno sguardo diverso su Raffaello (Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2023), 352 Seiten, 59,– €.

Der Band geht zurück auf eine online-Tagung unter demselben Titel am Römischen Institut der Görres-Gesellschaft vom 26. bis zum 28. November 2020.



In dem Tagungsband wird ein neuer Blick auf den im Jahre 1520 verstorbenen Maler Raffael geworfen, um ihn als Maler der Liebe zu würdigen. Sein Hauptwerk, die Verklärung Christi, wird hierin neben seinen mythologischen und paganen Bildthemen näher ausgedeutet. Dabei werden aus verschiedenen Blickwinkeln Raffaels Credo und seine Kunst der Himmlischen und der Irdischen Liebe wissenschaftlich ergründet.

Inhalt:

Luigi Bravi: Prefazione

Barbara Jatta / Guido Cornini: Prefazione

Stefan Heid: Vorwort

Claudio Strinati: Il Primato di Raffaello Sanzio

Timothy Verdon: Il Credo di Raffaello

Rossano Zas Friz De Col: Raffaello e l'esperienza Creatrice/Trascendentale

Vitaliano Tiberia: Raffaello e i Virtuosi al Pantheon

Giuseppe Bonfrate: *Veritatis gaudium* e l'interdisciplinarietà di fronte alla Trasfigurazione di Raffaello

Albert Gerhards: Zur liturgischen Funktion und ästhetischen Wirkung von Altarbildern

Yvonne Dohna Schlobitten: Conoscenza dell'opera d'arte

Anna Cerboni Baiardi: La sublime gara

Stefania Pasti: Raffaello e Giulio de' Medici

Michael Rohlmann: La Trasfigurazione di Raffaello – alcune novità

Matthias Wivel: Creative Triangulation

Achim Gnann: Raffaels Vorzeichnungen für die Transfiguration

Marzia Faietti: Raffaello e i racconti fantastici

Claudia Bertling Biaggini: Götterliebschaften in der Stufetta Bibiana

Semjon Aron Dreiling: Ein anderer Blick auf Raffaels Parnass

Claudia Cieri Via: L'antico e le sue „favole“

Costanza Barbieri: Polifemo e Galatea: dell'amore e della bellezza (e una fonte dimenticata)

Luisa Barucci: Sul restauro degli affreschi della Loggia di Amore e Psiche alla Farnesina

Christoph Luitpold Frommel: La Galatea e la Madonna Sistina: due immagini ideali nell'opera di Raffaello

Hans Belting: Goethe und Raffael

5.3 Die Kirche Santa Maria della Pietà am Campo Santo Teutonico

Teresa Lohr, Die Kirche Santa Maria della Pietà am Campo Santo Teutonico zwischen Historismus und Zweitem Vatikanischen Konzil. Eine kunsthistorische Untersuchung = 69. Supplementband der Römischen Quartalschrift (Freiburg i.Br.: Verlag Herder 2023), 512 Seiten, 85,- €.

Die zum Ende des 15. Jahrhunderts erbaute Kirche Santa Maria della Pietà ist ungleich unbekannter als ihr Standort, der Campo Santo Teutonico neben der Peterskirche in Rom, dessen Tradition bis in die Zeit Karls des Großen zurückreicht. Die beiden letzten umfassenden Umgestaltungen ihres Innenraums fanden 1871–1873 und 1960–1977 statt. Auf dem Hintergrund der geltenden liturgischen und denkmalpflegerischen Vorstellungen und geprägt von zeittypischen Geschmacksurteilen wurde jeweils ein adäquater Umgang mit der



historischen Bausubstanz an diesem besonderen Ort versucht. Auf der Basis bisher weitgehend unveröffentlichter Quellen wird im vorliegenden Band die wechselvolle Ausstattungsgeschichte dargestellt und die verlorene historistische Ausmalung rekonstruiert. Dabei wird eine Reihe historischer Fotoaufnahmen erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

5.4 Wahl und Wunder

Kevin Hecken, Wahl und Wunder. Papstwahlrecht und Papstwahlpraxis im 17. Jahrhundert = 70. Supplementband der Römischen Quartalschrift (Freiburg i.Br.: Verlag Herder 2023), 464 Seiten, 75,- €.

Wird in Rom ein neuer Papst gewählt, so entstehen jedes Mal aufs Neue Bilder, die für kurze Zeit die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen. So dezidiert der Öffentlichkeit zugewandt die Verkündung des neuen Papstes aber ist, so unzugänglich ist umgekehrt der Vorgang, der in den Mauern des Apostolischen Palastes zu seiner Wahl führt: Die Dinge, die im Konklave geschehen, sind von der Öffentlichkeit hermetisch abgeschlossen und gerade darum stets Gegenstand populärer Imagination. Der vorliegende Band stellt auf Basis bislang unerschlossener Quellen aus vatikanischen Archiven das politische Innenleben, die Mikropolitik des Konklaves dar und beschreibt, vermittels welcher Techniken es den Kardinälen des 17. Jahrhunderts gelang, jene komplexen Anforderungen zu erfüllen, die die Papstwahl gerade in jenem Jahrhundert einschneidender Umwälzungen an seine Akteure stellte: nämlich zugleich das allzu weltliche Gelingen einer politischen Personalentscheidung sowie die theologischen Erwartungen an ein göttliches Eingreifen in den Wahlgang zu gewährleisten.



Kevin Hecken

Wahl und Wunder

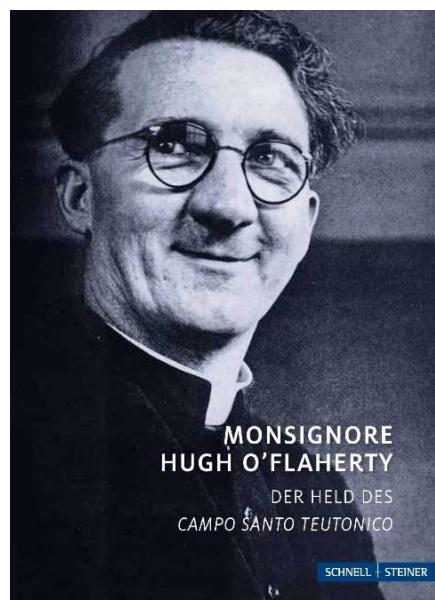
Papstwahlrecht und Papstwahlpraxis im 17. Jahrhundert



5.5 Monsignore Hugh O'Flaherty

Stefan Heid / Thomas Kieslinger, Monsignore Hugh O'Flaherty. Der Held des Campo Santo Teutonico (Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2023), 36 Seiten, 4,- €.

Das Heft schildert den irischen Priester Hugh O'Flaherty (1898–1963), der seit 1938 am deutschen Kolleg am Campo Santo Teutonico im Vatikan wohnte und nebenan in der Glaubenskongregation arbeitete. Während der Monate der deutschen Besatzung in Rom vom September 1943 bis zum Juni 1944 verhalf er über 6.000 Menschen, darunter vielen Juden, zur Flucht vor den nationalsozialistischen Häschen. Seine Organisationszentrale war sein Zimmer im



deutschen Kolleg. Die Autoren zeigen detailliert, wie die Lebensverhältnisse am Campo Santo Teutonico in dieser gefährlichen Zeit waren und wie O'Flaherty sein Hilfswerk in ganz Rom durchführen konnte.

Englische Ausgabe:

Monsignore Hugh O'Flaherty. The Hero of the Campo Santo Teutonico (Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2023)

Italienische Ausgabe:

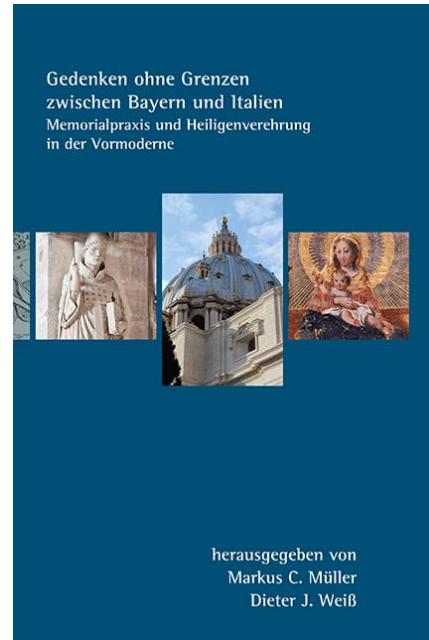
Monsignor Hugh O'Flaherty. L'eroe del Campo Santo Teutonico (Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2023)

5.6 Gedenken ohne Grenzen zwischen Bayern und Italien

Markus C. Müller / Dieter J. Weiß (Hg.), Gedenken ohne Grenzen zwischen Bayern und Italien. Memorialpraxis und Heiligenverehrung in der Vormoderne = Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 4 (Sankt Ottilien: EOS 2023), 496 Seiten, 49,95 €.

Der Band geht zurück auf eine Tagung am Römischen Institut der Görres-Gesellschaft vom 23. bis zum 26. Februar 2022.

Die Rekonstruktion von Memorialkulturen hat sich als ein zentraler Zugang zu vormodernen Lebenswelten erwiesen. Mit „Gedenken ohne Grenzen“ wird die Untersuchungsperspektive dabei sowohl räumlich mit Bezug auf den Kulturtransfer zwischen Bayern und Italien als auch zeitlich mit Blick auf die gesamte Vormoderne geweitet. Die Interdisziplinarität der Beiträge geht von der Transzendenzbezogenheit von Memoria aus, um weitergehende Fragen nach der sozialen, räumlichen, kulturellen, ökonomischen und politischen Dimension des liturgischen Gedächtnisses zu beantworten. Die Fürbitte für die Verstorbenen erweist sich dabei als strukturbildendes Element der Memoria, weshalb heiligen Orten und Personen mit ihrer fürbittenden Funktion eine zentrale Rolle zukommt: Rom begegnet dabei als Kristallisierungs-, Ausgangs- und zugleich Zielpunkt von Memorialpraxis und Heiligenverehrung in der Vormoderne.

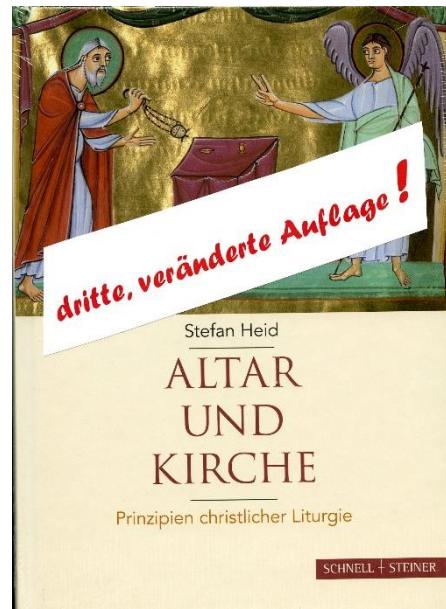


5.7 Altar und Kirche

Stefan Heid, Altar und Kirche. Prinzipien christlicher Liturgie (Regensburg: Verlag Schnell & Steiner, 3., überarbeitete Auflage 2023), 512 S., 150 Abb., 50,- €.

Das Buch wurde über 2.000mal verkauft und geht daher in die 3. Auflage.

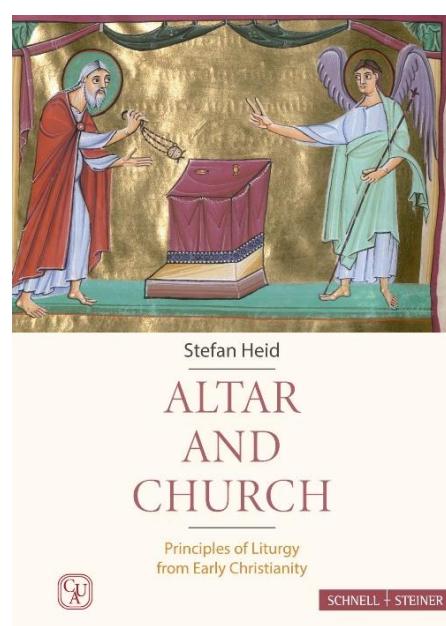
Ein Altar ist eine Opferstätte oder ein Opfertisch als Verehrungsstätte für Gottheiten (Wikipedia). Ob das, was die Christen heute im Gottesdienst verwenden, ein Altar sein darf, darüber streiten sich die Konfessionen. Seit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils steht jedenfalls der Altar im Mittelpunkt vieler Neugestaltungen katholischer Kirchenräume. Dabei orientiert man sich gern an der Frühen Kirche. Das Konzil verweist nämlich auf die „Norm der Väter“. Doch wie lässt sich das mit der weit verbreiteten Meinung vereinbaren, das Christentum habe anfangs keinen Kult und keine Opfer gekannt, sondern nur Liebes- und Sündermähler, in Hauskirchen begangen? Erst spät, seit Kaiser Konstantin, habe sich ein regelrechter Staatskult mit Opfern, Altären und prachtvollen Sakralräumen herausgebildet, und an diesem historischen Ballast leide die Kirche heute noch. Aber stimmt das wirklich? Oder sind das nicht eher Klischees, die man kritisch hinterfragen muss? Der vorliegende Band schlägt einige Schneisen in das Dickicht und kommt zu ebenso überraschenden wie anregenden Ergebnissen.



5.8 Altar and Church

Stefan Heid, Altar and Church. Principles of Liturgy from Early Christianity (Washington: Catholic University of America Press; Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2023), 512 S., 150 Abb., 50,- €.

Diese erste englischsprachige Ausgabe entspricht der 3. deutschen Auflage.





6 Hall of Fame

Kommen Sie in unsere Hall of Fame: werden Sie Fördermitglied!

Wer außerhalb Italiens wohnt und trotzdem zum Römischen Institut der Görres-Gesellschaft gehören möchte, kann nun Fördermitglied werden, ohne sich dauerhaft verpflichten zu müssen. Jedes Fördermitglied wird in die Hall of Fame aufgenommen und findet seinen Namen auf www.goerres-gesellschaft-rom.de/de/stiftung

- Sie spenden dem RIGG mindestens 500,- € – ohne jede weitere Zahlungsverpflichtung.
- Jede weitere Spende wird auf diesen Grundbetrag addiert, so dass Sie in der Hall of Fame aufsteigen.

Es gibt vier Klassen von Fördermitgliedern:

1. Klasse "BAKK" ab 500,- €
2. Klasse "LIZ" ab 2.000,- €
3. Klasse "DOK" ab 5.000,- €
4. Klasse "HABIL" ab 10.000,- €

Spende erbeten an:

Görres-Gesellschaft (RIGG)

IBAN: DE07 3705 0299 0000 3729 61

BIC: COKS DE 33 (Kreissparkasse Köln)

Stichwort: "Spende"

Spendenquittung wird ausgestellt.



Stiftung zur Förderung des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

Auch Geist braucht Geld. Wir sind dankbar für jede Hilfe.

Unsere Bankverbindung für Zustiftungen und Spenden:

Pax Bank eG (GENODED1PAX)

Erzbischöfliche Stiftung Köln

IBAN: DE42 3706 0193 0034 0000 00

Spendenquittung wird ausgestellt

www.erzbistum-koeln.de/institutionen/stiftungszentrum